

Bericht
zur archäologischen Prospektion
im
Rahmen des Aufstellungsverfahrens
für den Bebauungsplan C 14 (Martinusquartier) in

Langerwehe, Schlich und D'horn

PR 2022/1104

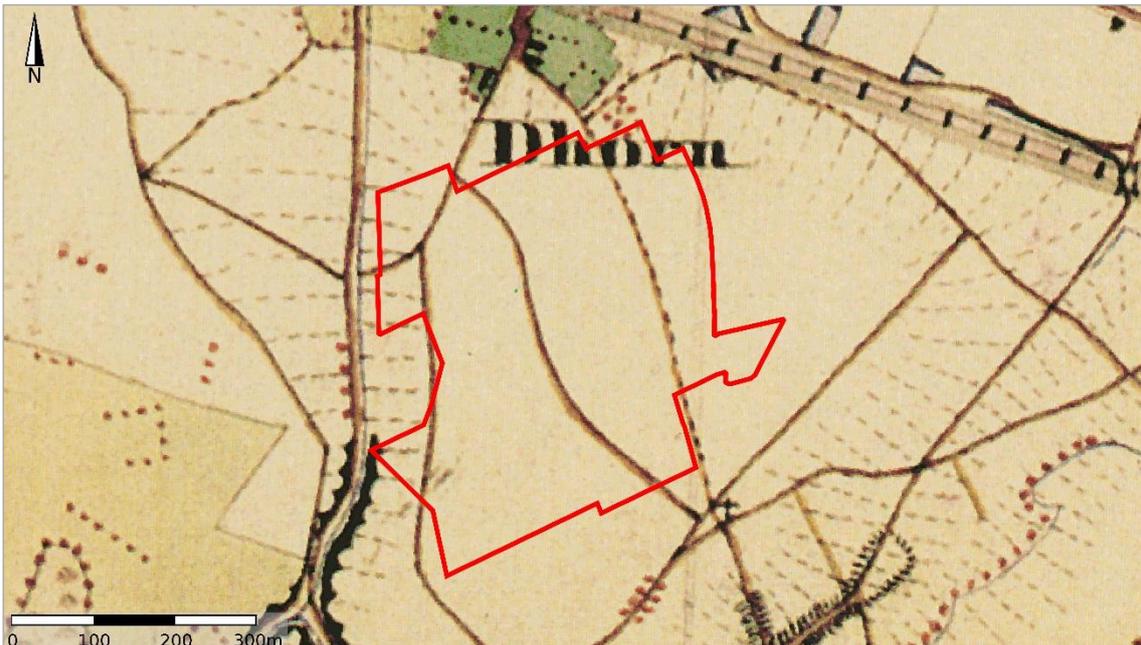
Teil 1

mit

PR 2022/1105 (Geosondagen)

PR 2022/1112, PR 2023/1101 bis 1103 (Feldbegehungen)

PR 2022/1100 (Nachbegleitung KRD-Sondagen)



Auftraggeber: F&S concept Projektentwicklung GmbH & Co. KG, Euskirchen

Autor: Hans-Arnold Glasmacher M.A.

März 2023

Inhalt

01. Projektübersicht	3
02. Einleitung.....	4
03. Archäologisches und historisches Umfeld.....	6
03.01. Archäologischer Sachstand.....	6
03.02. Ergebnis der historischen und kartographischen Recherchen	7
04. Projektablauf	11
05. Ergebnisse des Geosondagenprogramms PR 2022/1105	15
06. Ergebnisse der Feldbegehungen	19
06.01. Vorbemerkung	19
06.02. PR 2022/1112	20
06.03. PR 2023/1101	22
06.03.01. Vorgeschichtliche Keramik und Silices	22
06.03.02. Römische Funde	23
06.03.03. Frühmittelalterliche Funde.....	25
06.03.04. Hochmittelalterliche Funde.....	27
06.03.05. Spätmittelalterliche und neuzeitliche Funde	28
06.04. PR 2023/1102 und 1103	32
06.04.01. Vorgeschichtliche Funde	32
06.04.02. Römische Funde	32
06.04.03. Frühmittelalterliche Funde.....	34
06.04.04. Hochmittelalterliche Funde.....	35
06.04.05. Spätmittelalterliche und neuzeitliche Funde	37
07. Nachbegleitung der KRD-Sondagen PR 2023/1100.....	38
08. Zusammenfassung und Ausblick	40

Anlage 01: Übersicht aller Begehungsfunde inkl. der Begehungsfunde des LVR-ABR (gelb unterlegt); Grafik: Luise Lorenz (A3)

Anlage 02: Darstellung der Fundkonzentrationen und KRD-Störungen; Grafik: Luise Lorenz (A3)

Titelbild: Uraufnahme von 1836 bis 1850 mit Überblendung der Projektfläche (Bildgrundlage Uraufnahme: www.tim-online.nrw.de; Datenlizenz Deutschland – Zero – Version 2.0; verändert durch Hans-Arnold Glasmacher).

01. Projektübersicht

1. Auftraggeber: F&S concept Projektentwicklung GmbH & Co. KG
Otto-Lilienthal-Straße 34, 53879 Euskirchen

2. Auftragnehmer: Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege
Monschauer Straße 199, 52355 Düren
Tel. 02421 – 277-3844, info@der-archaeologe.de

3. Obere Denkmalbehörde: Kreis Düren
Obere Denkmalbehörde
Bismarckstr. 16, 52351 Düren

4. Fachaufsicht: Landschaftsverband Rheinland
Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland
Endenicher Straße 133, 52115 Bonn
Tel. 0228 – 98340

5. Grabungsleitung: Ingo Lorenz M.A. (Geosondagen),
Martin Müller M.A. und Dr. Wolfgang Messerschmidt (Feld-
begehung und Nachbegleitung KRD-Sondagen)

Hans-Arnold Glasmacher M.A. (Wissenschaftliche Vorrecher-
che und Auswertung)

6. Vermessung: Luise Lorenz M.A.

7. Aktivitätsnummern: PR 2022/1104 mit PR 2022/1105, PR 2022/1112 sowie
PR 2023/1100 bis 1103

8. Projektdauer im Feld: 12./13.09.2022 (PR 2022/1105); 30.11.2022 (PR 2022/1112);
30.01.2023 bis 07.02.2023 (PR 2023/1100 bis 1104)

02. Einleitung

Die Projektfläche befindet sich in der Gemeinde Langerwehe, zwischen den Ortsteilen D’horn (im Norden: Bebauung der Prälat-Dr.-Selung-Straße) und Schlich (im Süden: Bebauung der Paradiesstraße) (**Abb. 01**). Im Westen wird sie durch die D’horner Straße bzw. die Rektor-Niederau-Straße begrenzt, im Osten grenzt sie zum großen Teil an die Schlicher Straße. Lediglich im Südosten, im Übergang zur Kirchstraße in Schlich befinden sich die Flurstücke 384 und 385 östlich davon (**Abb. 02**).

Das Plangebiet gehört zu der im Flächennutzungsplan der Gemeinde Langewehe dargestellten Gesamterweiterung der Ortschaften D’horn, Schlich und Merode und rundet den westlichen Rand der geplanten Siedlungsflächen zur K 45 ab. Die Ausweisung als Wohnbaufläche bei der Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes 2020 entspricht den Darstellungen und Zielen des Regionalplanes und dient damit der Deckung des Bedarfes an Wohnbauland im Gemeindegebiet (**Abb. 03**). Zur Schaffung der planungsrechtlichen Grundlagen für die Projektumsetzung wurde mit dem Bebauungsplan C 14 das Verfahren zur verbindlichen Bauleitplanung eingeleitet.

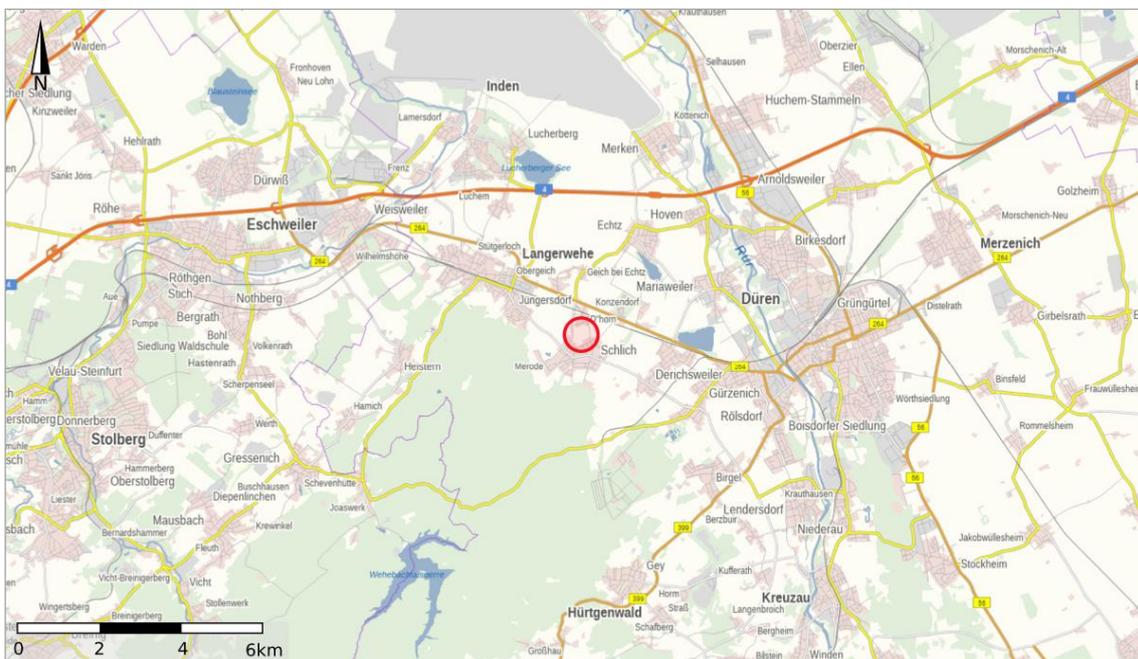


Abb. 01: Lage der Projektfläche (rote Kreismarkierung).¹

¹ Kartengrundlage WebAtlasDE: www.tim-online.nrw.de; Datenlizenz Deutschland – Zero – Version 2.0.

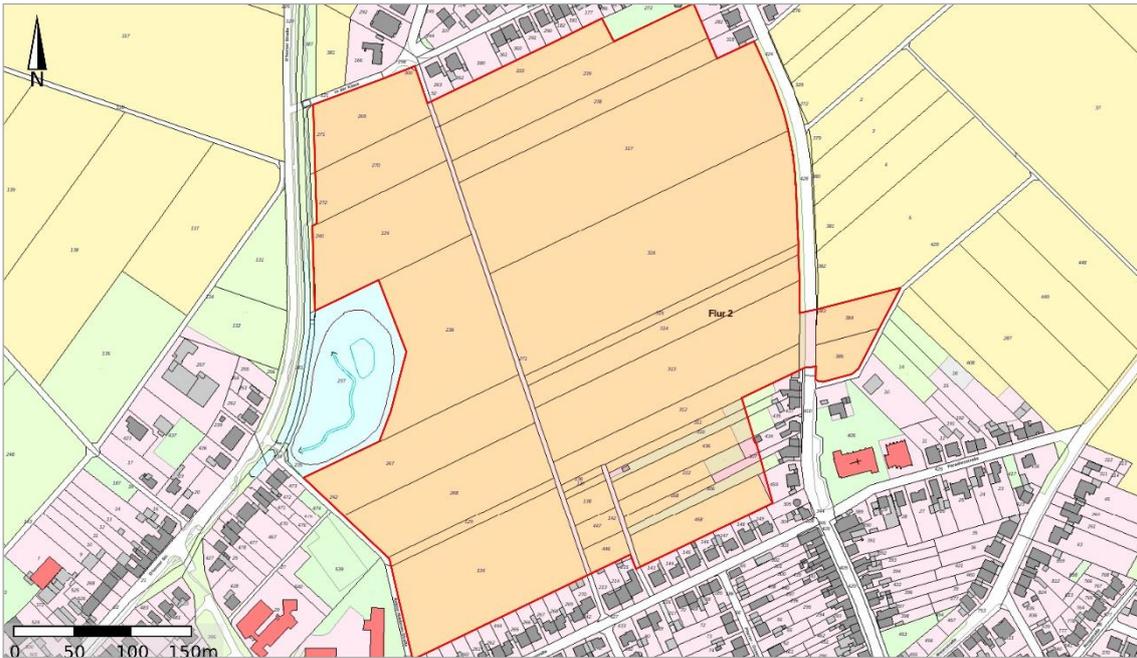


Abb. 02: Lage der Projektfläche (rote Markierung).²



Abb. 03: Ausschnitt Plan des Bauvorhabens.³

² Kartengrundlage ALKIS: www.tim-online.nrw.de; Datenlizenz Deutschland – Zero – Version 2.0.

³ Quelle: Städtebaulicher Entwurf, Stand 18.11.2021; <https://www.o-sp.de/langerwehe/plan?pid=67201>.

Die Höhe des aktuell landwirtschaftlich genutzten Areals liegt bei etwa 133 m über NHN, die zentralen UTM-Koordinaten liegen bei etwa [r] 32316759 und [h] 5631307.

Die Gesamtgröße der Projektfläche beträgt etwa 17 Hektar. Davon sind derzeit noch ca. 3.500 Quadratmeter nicht begehbares Garten- und Siedlungsland.

03. Archäologisches und historisches Umfeld

03.01. Archäologischer Sachstand

Wie eine Recherche im Ortsarchiv des Landschaftsverbandes Rheinland – Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland in Bonn (kurz: LVR-ABR) zeigte, lagen zum Zeitpunkt der Beteiligung des LVR-ABR als Träger öffentlicher Belange im Aufstellungsverfahren für den Bebauungsplan C 14 keine konkreten Hinweise auf die Existenz von Bodendenkmälern vor⁴ (vgl. auch Schreiben LVR-ABR vom 10.11.2021).

Aufgrund der siedlungsgünstigen Lage wurden jedoch Prospektionsnahmen durch das Amt eingeleitet. Bei den anfänglich durch das LVR-ABR durchgeführten Maßnahmen PR 2022/0016, 0017, 100, 141 und 142 handelt es sich nach Mitteilung durch die Prospektionsabteilung um eine Grunderfassung, bei der keine Feinbegehung durchgeführt und nur wenige Funde eingemessen wurden (**Anlage 01**).⁵ Auf eine spätere Feinbegehung durch die Firma Goldschmidt zur Optimierung der Ergebnisse wurde in Abstimmung mit dem LVR-ABR verzichtet.

Die Fundstellensituation der Umgebung stellt sich ausweislich der Archivunterlagen wie folgt dar:

Nördlich des Areals, im Bereich des dortigen Friedhofs, sind zwei urgeschichtliche Oberflächenfunde bekannt (**Abb. 04**).⁶ Dabei handelt es sich um vorgeschichtliche Keramik.

Zudem konnte westlich der D'horner Straße, auf Höhe der Abbiegung Schlicher Straße, eine römische Trümmerstelle erfasst werden.⁷ Römische Ziegel und Keramikfragmente streuen hier auf einer Fläche von ca. 40 x 50 m.⁸

⁴ Recherche erfolgte durch Karin Schramme (Fa. Goldschmidt).

⁵ Eingemessene Funde gem. Messliste LVR-ABR: PR 2022/0016: 4; PR 2022/0017:3; PR 2022/0100: 10; PR 2022/141: 9; PR 2022/142: 3 Funde. Dies entspricht bei insges. ca. 60.000 qm Fläche einer Funddichte von ca. 0,5 Funden auf 1.000 qm.

⁶ Aktivitäten: NW 2004/0047 und NW 2005/0247, Ortsarchivnummer: 0835 012.

⁷ Aktivität: NW 1953/0021, Ortsarchivnummer: 0834 019.

⁸ vgl. Bonner Jahrbuch 155/156, S. 492.

Ein weiteres römisches Trümmerfeld von ca. 80 x 100 m befindet sich etwa 500 m westlich des o. g. Trümmerfeldes.⁹ Keramikfragmente großer grobkeramischer Gefäße sprechen für eine Datierung in die Zeit nach Mitte des 2. Jahrhunderts.¹⁰

Auch ca. 700 m westlich der Projektfläche, unmittelbar westlich des Mariahofs, wurde eine dicht belegte römische Trümmerstelle von etwa 70 x 100 m Ausdehnung erfasst (**Abb. 04**).¹¹ Bei diesem Trümmerfeld ist die Menge an großen und kleinen Stücken Grauwacke von den Fundamenten, die aufgepflügt wurden, bemerkenswert. Drei bis vier Gebäudestandorte können anhand der jeweils dichteren Streuung identifiziert werden.¹²

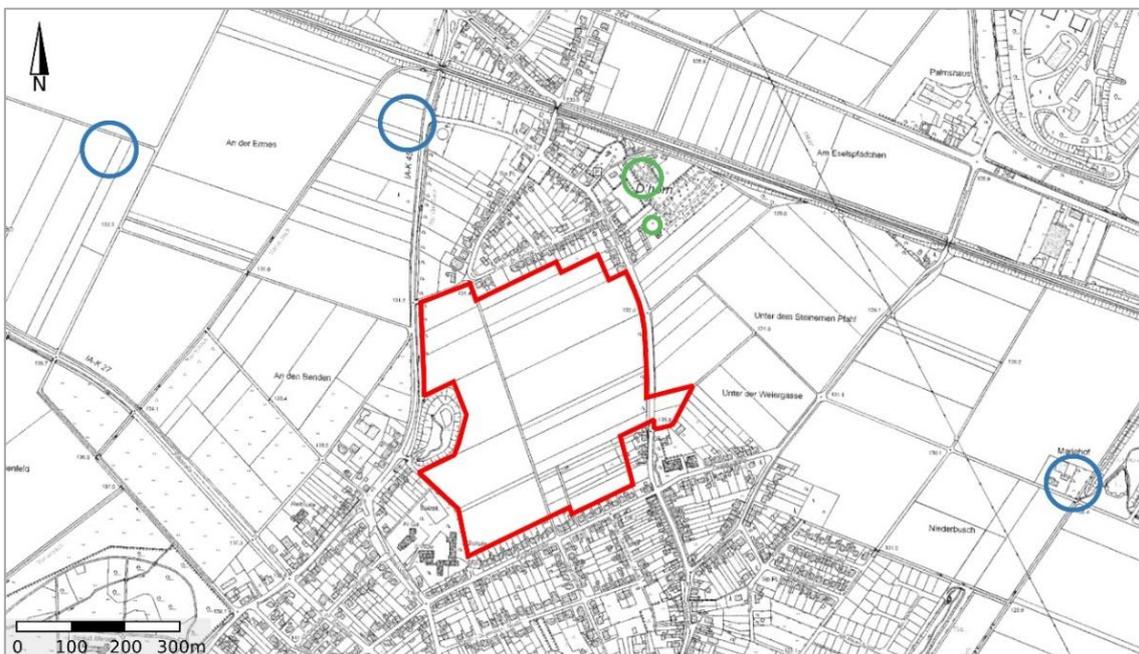


Abb. 04: Lage der Projektfläche (rot), der urgeschichtlichen Funde (grün) und der römischen Trümmerstellen (blau); ergänzter Ausschnitt.¹³

03.02. Ergebnis der historischen und kartographischen Recherchen

Eine bereits im Vorfeld durch die Firma Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege erstellte historische Recherche führte zu folgenden Ergebnissen:

⁹ Aktivität: NW 1967/0049, Ortsarchivnummer: 0834 018.

¹⁰ vgl. Bonner Jahrbuch 169, S. 500.

¹¹ Aktivitäten: OA 0000/5139 und 5140, Ortsarchivnummer: 0775 002.

¹² vgl. Bonner Jahrbuch 168, S. 484.

¹³ Kartengrundlage DGK5: www.tim-online.nrw.de; Datenlizenz Deutschland – Zero – Version 2.0.

Die beiden Langerweher Ortsteile Schlich und D'horn gehen auf fränkische Dorfsiedlungen zurück, die am Rande der hiesigen Wälder in den Rodungsgebieten entstanden.¹⁴

Beide Ortschaften zählten zur Herrschaft Merode, die sich bis zum 13. Jahrhundert entwickelte und deren Stammsitz, das heutige Schloss Merode, etwa 600 m südwestlich der Projektfläche im gleichnamigen Ortsteil liegt. Mitte des 14. Jahrhunderts büßte Merode seine Reichsunmittelbarkeit ein und wurde dem Herzogtum von Jülich unterstellt.

Im Jahre 1644 fanden im Umfeld von Schlich während des Dreißigjährigen Krieges Kampfhandlungen zwischen hessischen und lothringischen Truppen statt, bei denen das lothringische Lager und der Ort Schlich niedergebrannt wurden.

Ende des 18. Jahrhunderts besetzten napoleonische Truppen das Gebiet und gliederten es in das französische Verwaltungssystem ein. 1816 fällt das Areal an Preußen.

Im Zuge der Kämpfe um den nahe gelegenen Hürtgenwald 1944/45 wurden auch die Ortsteile von Langerwehe in Mitleidenschaft gezogen und teilweise zerstört.

Die historischen Kartenwerke zeigen keine weiteren Hinweise auf archäologisch relevante Relikte im Bereich der Projektfläche. Die Fläche zeigt sich durchgehend unbebaut und war auf der Tranchot-Karte als Ackerfläche gekennzeichnet. Die heutigen Straßen „D'horner Straße“, „Dürener Straße“ und „Schlicher Straße“ sind bereits verzeichnet, jedoch aufgrund der kartographischen Unzulänglichkeiten von Tranchot- und Urkarte nicht eindeutig mit dem heutigen Verlauf zu parallelisieren.

Auf der Uraufnahme von 1836-1850 (**Abb. 05**) quert ein geschwungener Weg die Projektfläche von Nordwest nach Südost. Die Neuaufnahme von 1891-1912 (**Abb. 06**) zeigt, nun deckungsgleich mit der heutigen Wegführung, im Westteil der Fläche einen von Nord nach Süd verlaufenden Feldweg. Dieser sowie ein weiterer die Projektfläche mittig von Nord nach Süd durchlaufener Weg sind auf der topographischen Karte von 1936-1945 verzeichnet (**Abb. 07**). Die heutige Flureinteilung scheint daher erst nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden zu sein.

Die Auswertung von Luftbildern erbrachte keine Hinweise auf archäologisch relevante Boden-anomalien. Lediglich im Nordwesten ist ein offenbar nachkriegszeitliches Drainagesystem als anthropogener Bodeneingriff zu erkennen¹⁵ (**Abb. 08**).

¹⁴ vgl. <https://www.langerwehe.de/gemeinde/geschichte.php> (abgerufen am 07.06.2022).

¹⁵ Anm. d. Verf.: Die U-förmige Struktur rechts des von Nord nach Süd querenden Feldweges stellt keine Boden-anomalie, sondern eine temporäre Anlage auf der Feldoberfläche (Strohmiere?) dar.

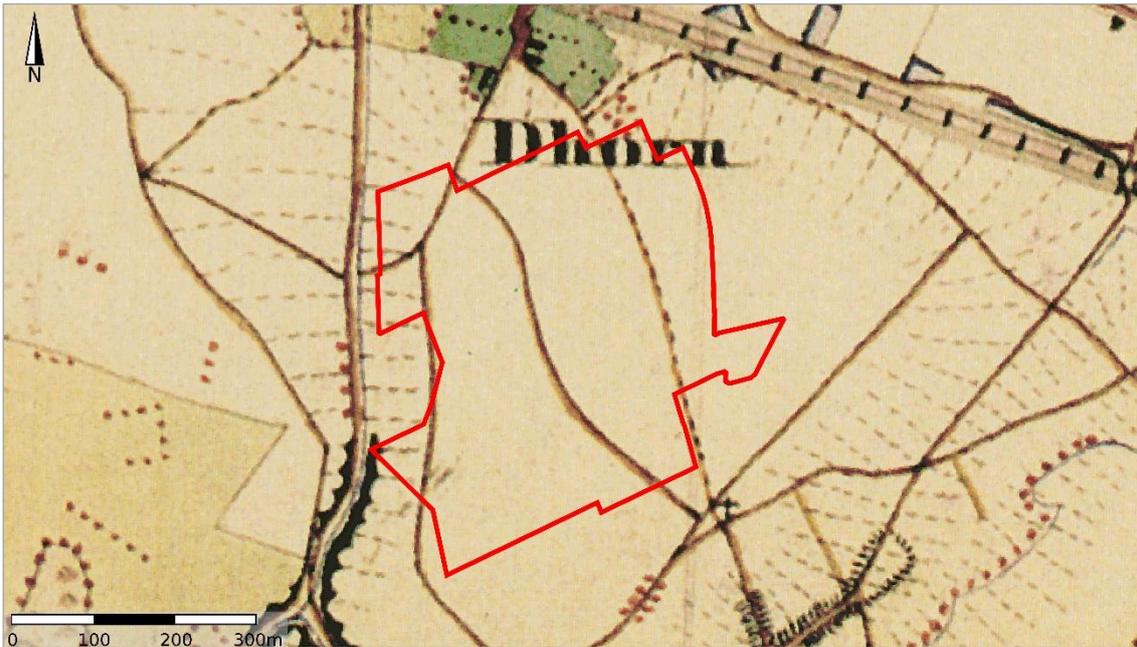


Abb. 05: Ungefähre Lage der Projektfläche (rote Kreismarkierung) auf der Uraufnahme;
unmaßstäblicher und ergänzter Ausschnitt.¹⁶



Abb. 06: Ungefähre Lage der Projektfläche (rote Kreismarkierung) auf der Neuaufnahme;
unmaßstäblicher und ergänzter Ausschnitt.¹⁷

¹⁶ Kartengrundlage Uraufnahme: www.tim-online.nrw.de; Datenlizenz Deutschland – Zero – Version 2.0.

¹⁷ Kartengrundlage Neuaufnahme: www.tim-online.nrw.de; Datenlizenz Deutschland – Zero – Version 2.0.



Abb. 07: Ungefähre Lage der Projektfläche (rote Kreismarkierung) auf der TK 1936-1945; unmaßstäblicher und ergänzter Ausschnitt.¹⁸

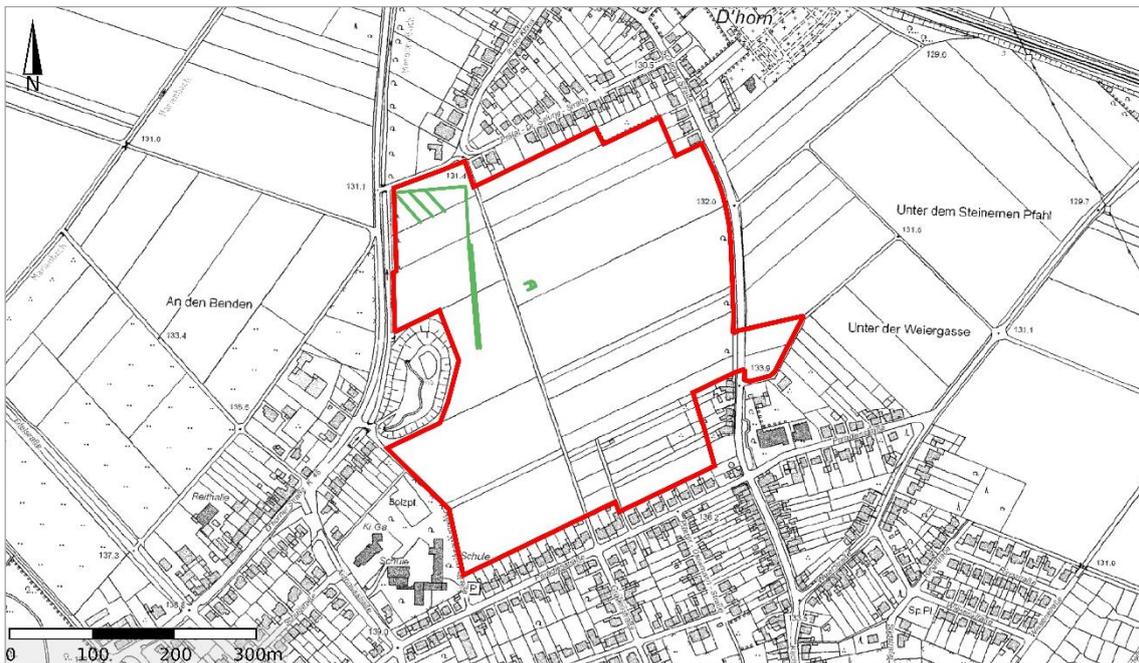


Abb. 08: Auf Orthophotos (1996 bis 2019) erkennbare anthropogene Anomalien (grüne Markierungen) übertragen auf die DGK5.¹⁹

¹⁸ Kartengrundlage TK1936-1945: www.tim-online.nrw.de; Datenlizenz Deutschland – Zero – Version 2.0.

¹⁹ Karten- und Bildgrundlage (Orthophotos, DGK5): www.tim-online.nrw.de; Datenlizenz Deutschland – Zero – Version 2.0.

04. Projektablauf

Gemäß den Vorgaben des LVR-ABR wurde die Prospektion in zwei Phasen durchgeführt. Zunächst wurde ein Geosondagenprogramm (PR 2022/1105) angelegt, das am 12./13.09.2022 unter der Leitung von Ingo Lorenz M.A. durchgeführt wurde (**Abb. 09**).

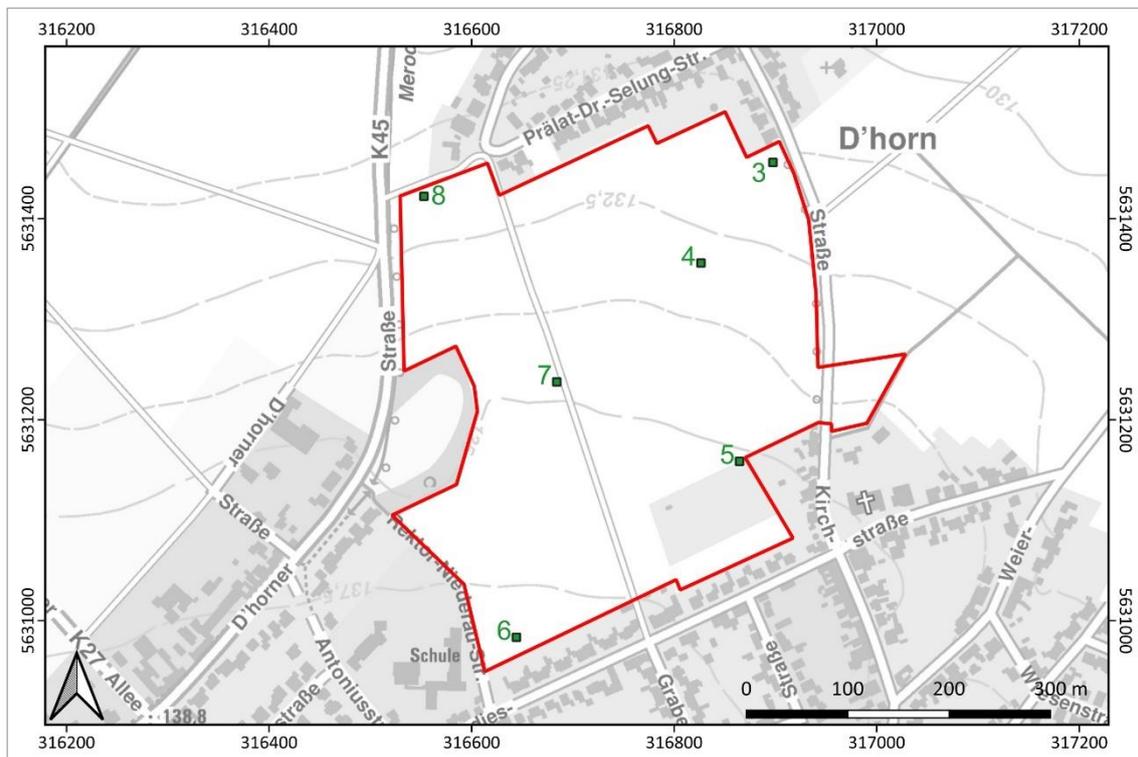


Abb. 09: PR 2022/1105: Lage der Geosondagen (grün) innerhalb der Aktivitätsgrenze (rot)
(Grafik: Luise Lorenz).²⁰

Im Zuge dieses Vorhabens wurden insgesamt sechs Profilschnitte durchgeführt, die über die Hauptfläche westlich der Schlicher Straße verteilt wurden. Die Geoprofile wurden fotografiert, beschrieben, gezeichnet und eingemessen.

Die zweite Phase der Maßnahme sollte ab dem 30.11.2022 die systematischen Feldbegehungen auf den abgeernteten, gegrubberten und gut abgeregneten Flurstücken 269 und 270 im Nordwesten, auf der Hauptfläche zwischen dem Feldweg „In der Klaus“ und der Schlicher Straße sowie auf den Flurstücken 267 und 268 im Mittelteil umfassen.

²⁰ Kartengrundlage DTK: www.tim-online.nrw.de; Datenlizenz Deutschland – Zero – Version 2.0.

Zu diesem Zeitpunkt wurden letztere durch den Kampfmittelräumdienst beansprucht, welcher das Gelände mit einem Traktor und einem Sondenfahrzeug befuhr und dem Begehungsteam den Zutritt bis zur vollständigen Beräumung der Fläche aufgrund zahlreicher Kampfmittelfunde verweigerte.²¹

Dementsprechend wurde zunächst nur die Fläche im Nordwesten unter der Begehungseinheit PR 2022/1112 im gegrubberten und gut abgeregneten Zustand bei ca. 5 cm hohem Neube-wuchs begangen (**Abb. 10**). Hierbei konnten 139 Funde auf einer Fläche von ca. 10.000 qm dokumentiert und geborgen werden, was einer Funddichte von ca. 14 Funden auf 1.000 qm entspricht.



Abb. 10: Übersicht der Begehungseinheit PR 2022/1112 gg. NO (Foto: Ingo Lorenz).

Nach Abschluss und Räumung der beiden anderen Feldfluren durch den Kampfmittelräumdienst konnte die Begehung der übrigen Felder erst ab dem 30.01.2023 erfolgen.

Das ehemalige Rübenfeld war während einer längeren Nässeperiode durch den Kampfmittelräumdienst zerfahren und im Bereich der Bergungsareale stark zerwühlt (**Abb. 11**). Daher

²¹ Anm. d. Verf.: Gem. mdl. Mitteilung des KRD handelt es sich bei der Fläche um eine Bombenabwurf- fläche auf der Einflug- schneise der Alliierten während des Zweiten Weltkriegs nach Düren. Nachfolgend kam es aufgrund mehrerer Bombenfunde zwischenzeitlich zur Sperrung des Gebietes im Zuge der Entschärfungsarbeiten.

wurden zunächst sämtliche durch Bodeneingriffe gestörten Bereiche als eigenständige Aktivität (PR 2023/1100) untersucht und insgesamt 30 Störzonen eingemessen. Das dort befindliche Fundmaterial wurde je Störungseinheit eingesammelt, um nachträglich feststellen zu können, ob dort gegebenenfalls auch archäologisch relevante Funde in Mitleidenschaft gerieten.²²



Abb. 11: stark zerwühlter Bereich im Bereich der Begehungseinheit PR 2023/1101 (Foto: Martin Müller).

Nach Durchführung dieser Maßnahme konnte das Feld zwischen Schlicher Straße und „In der Klaus“, bestehend aus den Flurstücken 312 bis 317, 238/239 und 222 (von Südost nach Nordwest), als Begehungseinheit PR 2023/1101 untersucht werden. Das insgesamt ca. 87.000 qm große Feld erbrachte 1.511 Einzelfunde und somit eine Funddichte von über 17 Funden auf 1.000 qm.

Die Flurstücke 267 und 268 (PR 2023/1102) waren gegrubbert und gut abgeregnet, doch war die Sicht durch bis zu 15 cm hohe Reststrünke des vorherigen Bewuchses etwas eingeschränkt (**Abb. 12**). Trotzdem konnten auf einer Fläche von insgesamt ca. 16.300 qm 304 Einzelfunde dokumentiert und eingesammelt werden, was einer Funddichte von über 18 Funden auf 1.000 qm entspricht.

²² Anm. d. Verf.: Da die Untersuchungen des Kampfmittelräumdienstes vor der Definition potentieller archäologischer Verdachtsflächen, in einem archäologisch bisher unauffälligen Bereich stattfanden, war in diesem Fall eine begleitende archäologische Untersuchung der KR-D Sondagen nicht möglich, zumal ein Zutritt von Seiten der Räumfirma aus Sicherheitsgründen verweigert wurde. Da in der Vergangenheit bei Kampfmittelräumungen bereits archäologische Befunde zerstört wurden, erschien das separate Aufsammeln des Fundmaterials im Bereich der Störungen opportun, um etwaige Befundareale nachträglich identifizieren zu können.



Abb. 12: Übersicht der Begehungseinheit PR 2023/1102 gg. W (Foto: Martin Müller).



Abb. 13: Übersicht der Begehungseinheit PR 2023/1103 gg. NO (Foto: Martin Müller).

Die Begehung im Bereich des Flurstückes 236 (PR 2023/1103) konnte erst am 06.02.2023, d. h. drei Tage nach dem Grubbern durch den Landwirt nach starkem Regen durchgeführt werden. Da das Feld zwecks Ermittlung der Lage von Kampfmitteln bereits durch den Kampfmittelräumdienst befahren worden war, waren auch hier erneut große Bereiche durch Traktorspuren zerfahren (**Abb. 13**). Dementsprechend waren die Begehungsbedingungen in diesem Bereich

unzureichend und es wurden insgesamt 25 Einzelfunde auf einer Fläche von ca. 11.750 qm geborgen, was einer Funddichte von ca. 2,1 Funden auf 1.000 qm entspricht.

05. Ergebnisse des Geosondagenprogramms PR 2022/1105

Die Projektfläche befindet sich im Bereich der Jülicher Börde, einer durch massive Lößauflagen geprägten, hervorragenden landwirtschaftlichen Siedlungskammer. Unter der Lößauflage befinden sich alt- und mittelpleistozäne Terrassenablagerungen.

Die Geoprofile Stelle **3 bis 8** zeigten einen weitgehend identischen Aufbau des Bodens (siehe **Abb. 09**): Unter einem Ap-Horizont, dessen Mächtigkeit zwischen ca. 0,35 m und 0,45 m schwankte, konnte in allen Profilen unmittelbar darunter der B-Horizont angetroffen werden.

Hinweise auf Kolluvien und rezente Auftragshorizonte lagen in keinem der Profile vor, so dass davon ausgegangen werden konnte, dass ein Fundtransport aus dem befundführenden Horizont durch das Pflügen gewährleistet ist und keine störenden Bodenaufträge vorliegen. Dementsprechend war die Sinnhaftigkeit für Oberflächenbegehungen gewährleistet.

Analog zur Bodenkarte 1:50.000 von NRW (**Abb. 14**) waren unterschiedliche B-Horizonte zu erwarten.

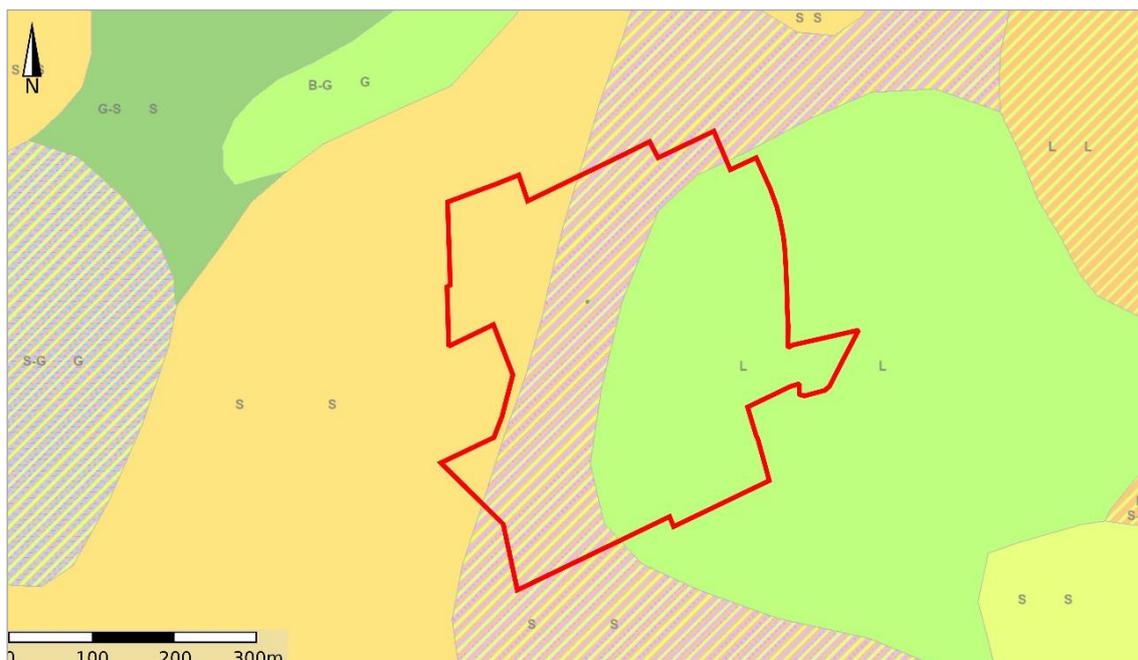


Abb. 14: Überblendung der Projektfläche auf die Bodenkarte 1:50.000.²³

²³ Kartengrundlage BK50: www.tim-online.nrw.de; Datenlizenz Deutschland – Zero – Version 2.0.

Im westlichen Bereich (**Abb. 14**: gelbe Markierung) liegen in unmittelbarer Nähe zum Meroder Bach Pseudogleyböden mit z. T. Stagnogley vor, die sich aufgrund der vorhandenen Boden-nässe nur schlecht landwirtschaftlich nutzen lassen. In diesem Bereich lag das Profil Stelle **8** (**Abb. 15**). Unter einem 35 cm mächtigen Ap-Horizont folgte ein lediglich 20 cm mächtiger B-Horizont, der aus schluffigem Lehm mit Manganausfällungen bestand. Dieser saß unmittelbar auf einem Schotterbett auf, das aufgrund der Staunässe stark mit Eisenausfällungen durchzogen war.

Der zentrale Bereich (**Abb. 14**: rotgelbe Schraffur) besteht aus Parabraunerde-Pseudogleyböden. In dieser Zone wurden die Profile Stelle **6** im Südwesten und Stelle **7** im mittleren Bereich der Aktivität an der Grenze zur östlich benachbarten Parabraunerde angelegt (**Abb. 16** und **Abb. 17**). Wie aufgrund der Bodenkarte zu erwarten war, lag hier der B-Horizont nicht nur mächtiger vor²⁴, er war im Bereich der Stelle **6** noch leicht pseudovergleyt, während er im Bereich der Stelle **7** lessiviert war und nach 24 cm in den C-Löss überging, dessen Unterkante bei einer nachgewiesenen Mächtigkeit von 60 cm nicht erreicht werden konnte.



Abb. 15: Geoprofil Stelle **8** gg. SW (Foto: Ingo Lorenz).

²⁴ Anm. d. Verf.: Da die Sondagen nach einer längeren Trockenperiode vor der Ernte durchgeführt wurde, fanden die Baggarbeiten mit einem kleinen Minibagger statt, dem es in Stelle **6** nicht gelang die Böden unterhalb des B-Horizontes zu erreichen. Daher konnte der B-Horizont hier nur bis zu einer Mächtigkeit von 26 cm verfolgt werden.



Abb. 16: Geoprofil Stelle 6 gg. SW (Foto: Ingo Lorenz).



Abb. 17: Geoprofil Stelle 7 gg. SW (Foto: Ingo Lorenz).

Der östliche Bereich (**Abb. 14**: grüne Signatur) weist gemäß der Bodenkarte pseudovergleyte Parabraunerde auf. In diesem Bereich wurden die Geoprofile Stelle **3**, **4** und **5** angelegt, von denen Stelle **3** exemplarisch vorgestellt werden soll, da sich dieses Profil im zentralen Bereich dieses Bodens befand (**Abb. 18**).

Hier konnte die Unterkante des bis zu einer Mächtigkeit von 85 cm freigelegten B-Horizontes, der weder Lessivierung noch Pseudovergleyung aufwies, nicht in den Schnittparametern erreicht werden. Die Mächtigkeit des Ap-Horizontes lag hier bei 40 cm. Insgesamt lässt sich anhand der aufgedeckten Profile feststellen, dass die Lößauflage konform zu den Ergebnissen der Bodenkarte von Westen nach Osten zunimmt, während Vergleyungs- und Lessivierungserscheinungen zurückgehen. Dementsprechend ist hier ebenfalls eine Verbesserung der Bodengüte für den landwirtschaftlichen Anbau nachvollziehbar.



Abb. 18: Geoprofil Stelle **3** gg. SW (Foto: Ingo Lorenz).

06. Ergebnisse der Feldbegehungen

06.01. Vorbemerkung

Das Fundmaterial wies allgemein einen großen Zerscherbungsgrad (z. T. < 2 cm) auf, wobei die weich gebrannten Irdenwaren des 18. und 19. Jahrhunderts sogar so stark verrundet waren, dass häufig datierungsrelevante Details und Oberflächengestaltungen nicht erhalten waren. Dementsprechend konnten viele Keramikobjekte nur grob typologisch z. B. als „römisch bis neuzeitlich“ charakterisiert werden.²⁵ Die Fundkartierung zur Gewinnung aussagekräftiger Fundstreuung bediente sich daher nur der aussagekräftigen Fundstücke, die zumindest eindeutig als „römisch“, „frühmittelalterlich“ etc. charakterisiert werden konnten, natürlich inklusive der Funde die sich noch exakter datieren ließen (z.B. römisch, 1. Jh.).

Lediglich die härter gebrannten Warenarten, wie z. B. Steinzeug und die „steinzeugartig hart gebrannten Waren der Karolingerzeit“ wiesen keine oder nur kaum Verrundungs- und andere Verwitterungserscheinungen auf. Der Verrundungsgrad stand somit in Verbindung mit der Brandhärte der Keramik.

Um keine „Verzerrungen“ innerhalb des Fundbildes zu erzeugen, wurden Funde, die sich nur grob über einen längeren Zeitraum und zwischen den Phasen überschneidend datieren ließen, aus der Kartierung ausgeschlossen. Dementsprechend „fehlen“ folgende Funde:

79 x „römische Kaiserzeit bis Mittelalter“

53 x „karolingisch bis hochmittelalterlich“

35 x „Mittelalter“

9x „Hoch- bis Spätmittelalter“

Der allgemeine Zustand des Fundmaterials lässt vermuten, dass seit längerer Zeit kein oder nur kaum frisches Fundmaterial durch Pflugtätigkeiten aus dem B-Horizont an die Oberfläche gepflügt wurde.

²⁵ Anm. d. Verf.: Seit der Römerzeit wurden die gleichen Tonlagerstätten für die Keramikproduktion genutzt. Als Beispiel sei die aus den Tertiärtonen des Vorgebirges hergestellte weißtonige Irdenware genannt, die im Kölner Raum während der Römerzeit als „glattwandige Ware“ produziert wurde, die sich aber im völlig verrundeten Zustand nicht oder nur sehr schwer von den Köln-Frechener Irdenwaren der Neuzeit unterscheidet, wenn diese so stark verrundet sind, dass die charakteristischen Bleiglasurbeschichtungen nicht mehr erhalten sind. Ebenfalls sind gelbtonige römische rauwandige Waren im verrundeten Zustand kaum von der Keramik „Pingsdorfer Machart“ zu unterscheiden, die entlang des Vorgebirges von den Niederlanden bis nach Siegburg produziert wurde.

06.02. PR 2022/1112

Im Bereich des ca. 10.000 qm großen Areals konnten 139 Funde dokumentiert und wissenschaftlich untersucht werden. Die ältesten Funde stammen aus dem ausgehenden Hochmittelalter (12.-13. Jh.). Die geringe Funddichte spricht in diesem Fall auch im Zusammenhang mit den hier dokumentierten schlechten Böden dafür, dass es sich um einen Streuschleier handelt und eine längere Siedlungstätigkeit unwahrscheinlich ist.

Die hochmittelalterliche Keramik streut dabei mit insgesamt vier Funden über den Nordwestquadranten der Feldflur (**Abb. 19**).



Abb. 19: Hochmittelalterliche Funde im Bereich der Begehungseinheit PR 2022/1112 (Grafik: Luise Lorenz).

Ähnlich verhält es sich mit der spätmittelalterlichen Keramik (14.-15. Jh.), die nun weiter nach Süden streut (**Abb. 20**). Der „Ursprung“ der mittelalterlichen Keramik scheint von der im Norden angrenzenden Straße „In der Klaus“ und der westlich angrenzenden „D’horner Straße“ zu stammen, die bereits auf der Tranchot-Karte verzeichnet sind. Offenbar bestand auch damals schon an der Einmündung der beiden Straßen eine Brücke über den Meroder Bach, so dass es sich schon damals um eine häufig verwendete Verbindung zwischen D’horn und Merode gehandelt haben dürfte.

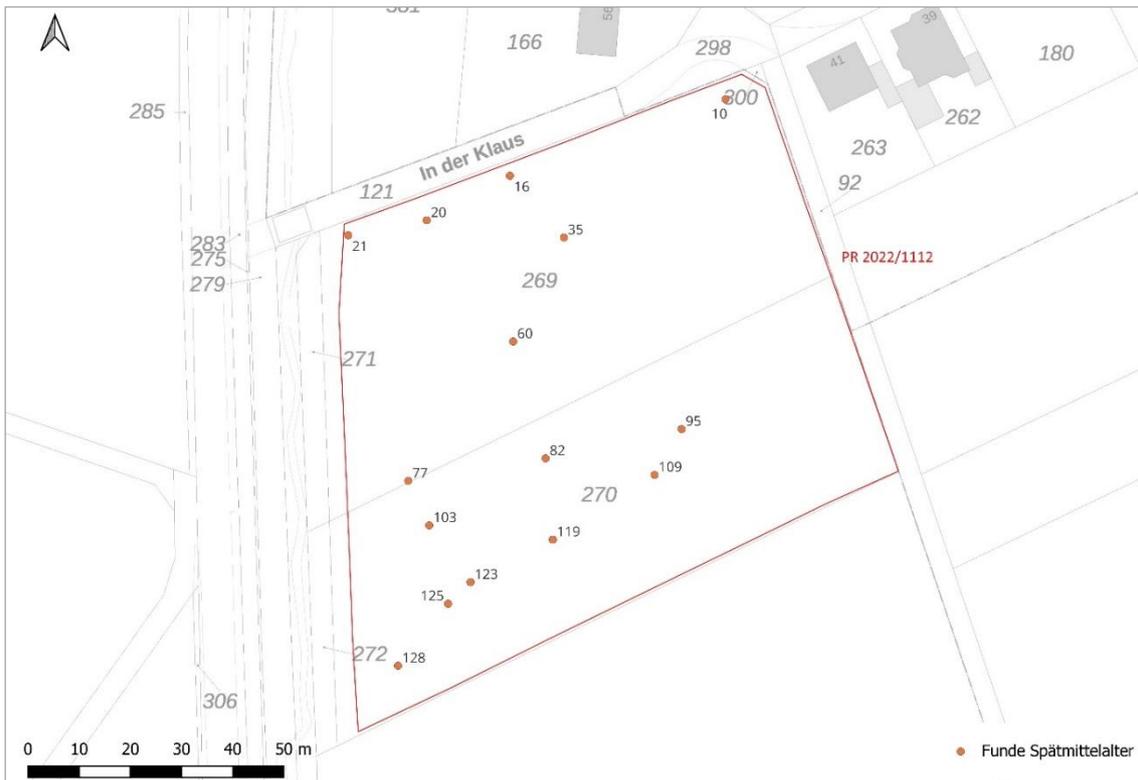


Abb. 20: spätmittelalterliche Funde im Bereich der Begehungseinheit PR 2022/1112 (Grafik: Luise Lorenz).



Abb. 21: frühneuzeitliche Funde im Bereich der Begehungseinheit PR 2022/1112 (Grafik: Luise Lorenz).

Ein dichter und flächendeckender Fundschleier, der für eine landwirtschaftliche Nutzung der Feldflur spricht, ist in der Fundverteilung der frühen Neuzeit (16./17. Jh.) erkennbar (**Abb. 21**), die sich in der jüngeren Neuzeit lediglich intensiviert.

06.03. PR 2023/1101

Das insgesamt ca. 87.000 qm große Feld stellte die größte Begehungseinheit dar und erbrachte 1.511 Einzelfunde. Da sich die Flur hauptsächlich in einem Bereich mit guter Bodenqualität befindet, verwundert es nicht, dass hier bereits eine frühe Nutzung durch den Menschen nachgewiesen werden konnte.

06.03.01. Vorgeschichtliche Keramik und Silices

Im zentralen Bereich von Flurstück 317 (mit nördlicher Peripherie des Flurstückes 316) zeichnet sich auf einer Fläche von ca. 90 m x 90 m eine vorgeschichtliche Fundstreuung (Konzentration **VG I**) ab (**Abb. 22**). Es handelt sich hierbei um die Feuersteingeräte [Fund-Nr.: 357; Abschlag]²⁶ und [633; Restkern, mglw. mesolithisch] sowie um die Keramikwandscherben [394] und [403], die nur allgemein als „neolithisch bis metallzeitlich“ charakterisiert werden konnten. Da vorgeschichtliche Keramik nur über einen kurzen Zeitraum den Witterungsbedingungen widerstehen kann, stellt das Fundbild kein repräsentatives Spektrum dar. Es muss hier sogar davon ausgegangen werden, dass die Fundstreuung tatsächlich ursprünglich dichter war.

Weitere vorgeschichtliche Funde liegen mit [96] und [198] im Norden und [1247] und [1009] im Süden der Fläche vor. Bei [198] handelt es sich um ein Maasei mit zwei unspezifischen Abschlagnegativen; die anderen Funde konnten nur grob als eisenzeitliche bis frühromische Keramik vorgeschichtlicher Machart charakterisiert werden. Da sich diese Keramik im Bereich von zwei römischen Fundkonzentrationen befindet, in denen auch römische Drehscheibenkeramik des ersten nachchristlichen Jahrhunderts nachgewiesen werden konnte, ist sie eher im Zusammenhang mit dieser zu sehen (siehe Kap. 06.03.02.).²⁷

²⁶ Im folgenden Textverlauf wird auf den Zusatz „Fund-Nr.“ verzichtet.

²⁷ Anm. d. Verf.: Einheimische handgemachte Keramik lässt sich allgemein bis in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts beobachten, als sie vollständig von „römischer“ Drehscheibenware abgelöst wird. Erst mit dem Erscheinen fränkischer Föderaten im späten 4. Jahrhundert lässt sie sich im Rheinland wieder bis in die merowingische Zeit verfolgen, bis sie vollständig aus den Fundspektren verschwindet.

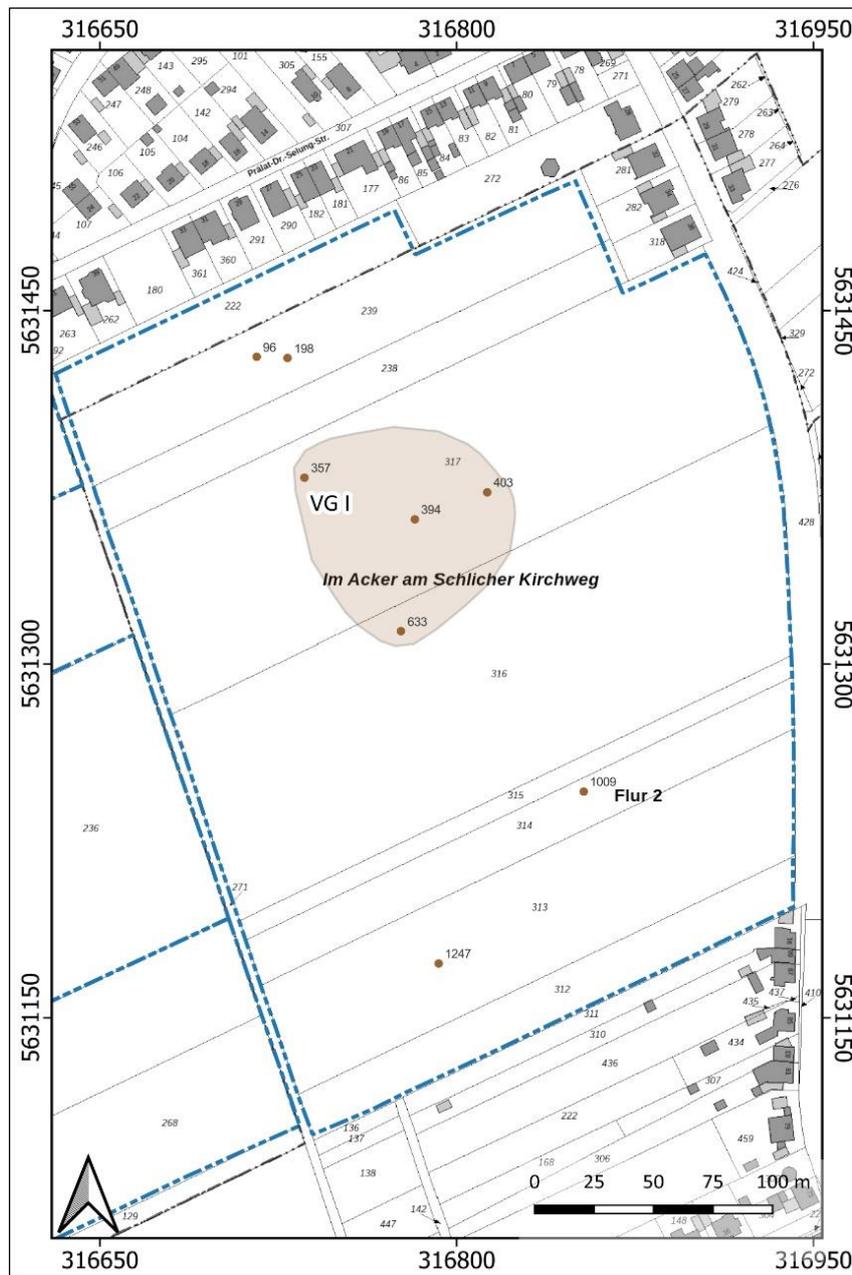


Abb. 22: Vorgeschichtliche Funde im Bereich der Begehungseinheit PR 2023/1101

(Grafik: Luise Lorenz).

06.03.02. Römische Funde

Insgesamt zeichnen sich zwei römische Fundkonzentrationen im Bereich der Feldfläche ab (**Abb. 23**).

Konzentration **R I** schmiegt sich im Norden auf einer Tiefe von ca. 50 m entlang der rückwärtigen Bebauung der „Prälat-Dr.-Selung-Straße“. Dieser Umstand und die Beobachtung, dass die Streuung nahezu deckungsgleich ist mit der nördlichen Konzentration frühmittelalterlicher Keramik (siehe Kap. 06.03.03.) lässt nicht ausschließen, dass es sich um verlagertes Material

handelt, welches vom Aushub der Baugruben dieser Bebauung stammt, die nach dem Zweiten Weltkrieg errichtet wurde²⁸. Gleichwohl könnte die Abgrenzung auch für eine kontinuierliche Nutzung als Siedelbereich oder auch Ackerfläche sprechen.

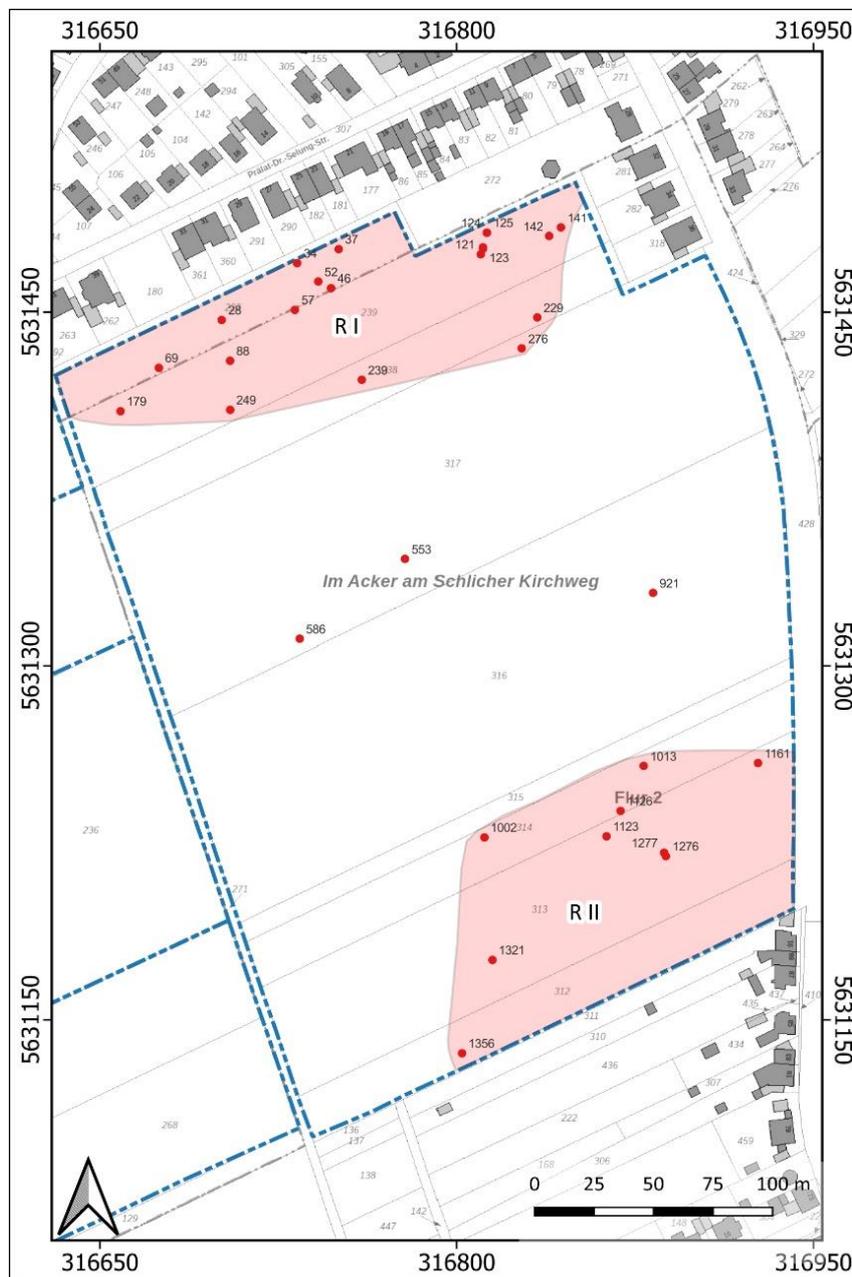


Abb. 23: Römische Funde im Bereich der Begehungseinheit PR 2023/1101

(Grafik: Luise Lorenz).

²⁸ Anm. d. Verf.: Es ist häufig zu beobachten, dass Aushubmaterial von grenzständigen Baugruben besonders nach dem Zweiten Weltkrieg auch mit Unterstützung der Landwirte verteilt wurden, um sowohl Bombentrichter als auch andere Unebenheiten auszugleichen. Außerdem wurde somit der Humusauftrag der durch den langen Ackerbau z. T. stark ausgelaugten Böden erhöht.

Ähnlich verhält es sich mit der ca. 150 m x 100 m großen Konzentration **R II** in der Südostecke des Feldes, wobei diese zu weit von der im SO angrenzenden Bebauung entfernt ist, um auf die Verteilung von Baugrubenmaterial zurückgeführt werden zu können.

Mit jeweils einem potentiellen Honigtopffragment liegt mit den Funden [28] (in Konzentration **R I**) und [1123] (in Konzentration **R II**) jeweils ein Gefäßtyp vor, dessen Verbreitungsschwerpunkt im 1. nachchristlichen Jahrhundert liegt. Ein früher Datierungsansatz ist auch aufgrund der bereits erwähnten handgemachten Keramik (siehe Kap. 06.03.01.) zu vermuten. Dementsprechend ist es nicht verwunderlich, dass römische Ziegelfragmente (Funde [69], [88], [179], [229], [239], [1276] und [1321]) stark unterrepräsentiert sind, da Gebäude dieser frühen römischen Zeitstellung häufig in Holz-Erde-Bauweise errichtet wurden, die alleine aus statischen Gründen über kein Ziegeldach verfügten.

06.03.03. Frühmittelalterliche Funde

Wie bei den vorgeschichtlichen und römischen Funden wurden auch hier nur die Funde ausgewertet, die sich hier eindeutig dem zeitlichen Rahmen des 5. bis 10. Jahrhunderts zuweisen ließen. Dabei handelte es sich ausschließlich um Keramik. Davon ließen sich fünf Funde als „früh- bis hochmittelalterlich“, ein Fund als „Frühmittelalter, 6.-9. Jh.“, 14 als „merowingisch bis ottonisch“ sowie 22 als „karolingisch“ klassifizieren.



Abb. 24: Randscherben von karolingischen Drehscheibenkugeltöpfen aus PR 2023/1101

(Foto: Frank Goldschmidt).

Die Häufigkeit der karolingerzeitlichen Keramik wird durch die relative Häufigkeit der Walberberger Ware und der Ware Mayen ME verursacht, die sich aufgrund ihres harten Keramikbrandes besser erhalten haben. Zusätzlich lagen mit Rändern von Drehscheibenkugeltöpfen ([90], [113], [305], [475] und [597]; **Abb. 24**) eindeutige typologische Vertreter dieser Zeitstellung vor. Merowingerzeitliche Keramik konnte hingegen nicht eindeutig nachgewiesen werden, lässt sich aber innerhalb der teils stark verrundeten Keramik nicht völlig ausschließen.

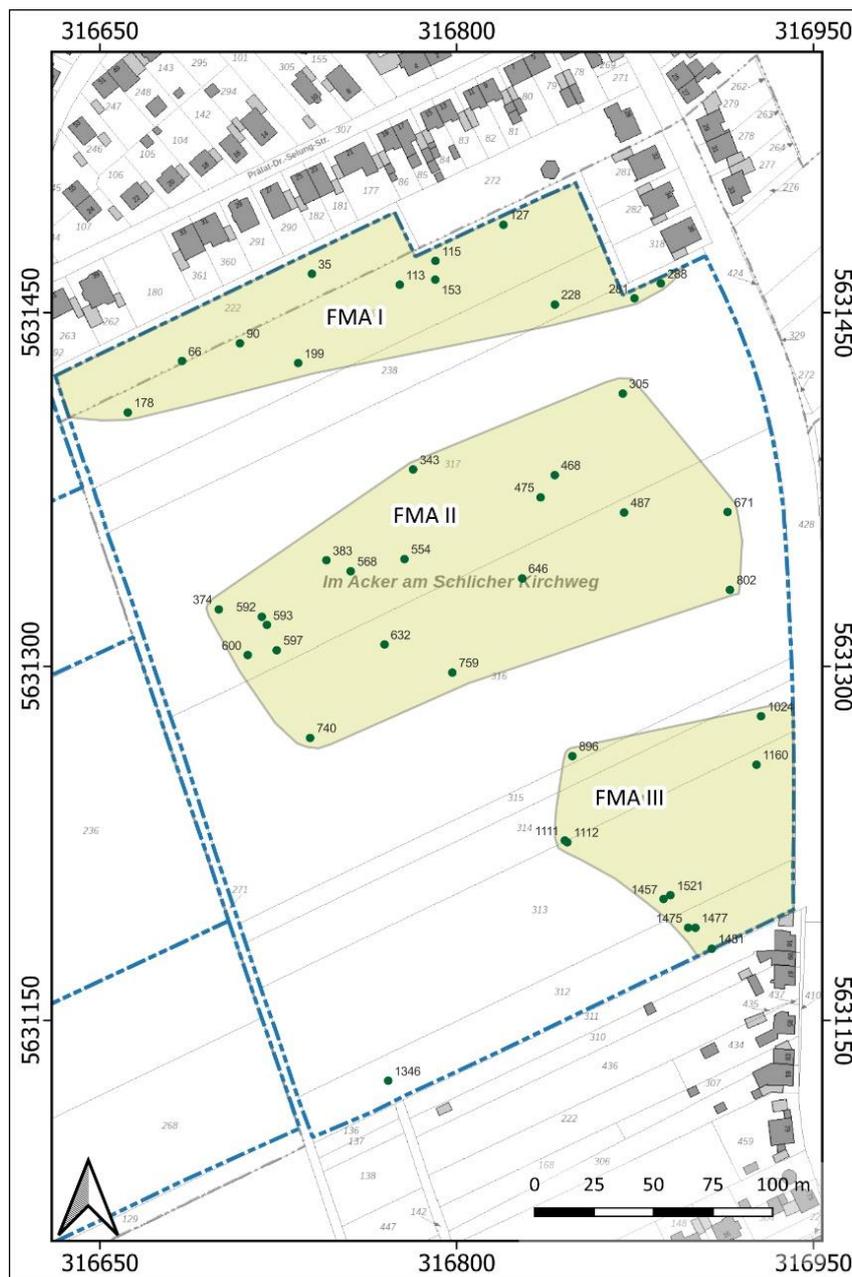


Abb. 25: Frühmittelalterliche Funde im Bereich der Behebungseinheit PR 2023/1101

(Grafik: Luise Lorenz).

Dementsprechend konnten drei Fundkonzentrationen definiert werden (**Abb. 25**). Die nördliche **FMA I** verläuft nahezu in den Parametern der römischen Konzentration **R I**. Die mittlere Konzentration **FMA II** umfasst ein ovales, SW-NO ausgerichtetes Areal von ca. 230 m x 120 m Ausdehnung, während sich im Südosten mit der Konzentration **FMA III** erneut die Konzentration innerhalb der römischen Fundkonzentration **R II** befindet. Die Größe dieser Konzentration fällt mit ca. 100 m x 100 m etwas kleiner aus.

06.03.04. Hochmittelalterliche Funde

Die Verteilung der hochmittelalterlichen Keramik des 11. bis 13. Jahrhunderts zeigt ebenfalls zwei Fundverdichtungen innerhalb der Feldflur auf (**Abb. 26**). Südwestlich von der frühmittelalterlichen Konzentration **FMA II** leicht versetzt, lässt sich auf einer ovalen, nahezu W-O ausgerichteteten Fläche von ca. 120 x 90 m eine deutliche Fundverdichtung (**HMA I**) erkennen. Erneut lässt sich im Südosten eine Fundverdichtung (**HMA II**) mit ähnlichen Parametern wie die römische Fundkonzentration **R II** feststellen.

Bei hochmittelalterlichen Fundschleiern besteht ähnlich wie bei jüngeren, spätmittelalterlich bis neuzeitlichen und den römischen Fundschleiern die Problematik, dass sie häufig sogenannte „Dungschleier“ darstellen, die lediglich eine intensive landwirtschaftliche Nutzung aber weniger eine Fundstelle dokumentieren. Die dichte Konzentration in diesen Bereichen lässt jedoch eine Wüstung in beiden Bereichen nicht ausschließen.

Im Vergleich zu den römischen und frühmittelalterlichen Fundkonzentrationen fällt nunmehr auch auf, dass im Norden des Areals lediglich ein feiner Fundschleier vorliegt. Der Verdacht auf einen Siedlungsplatz liegt hier nicht vor.

Allgemein entsprechen die keramischen Funde dieser Zeitstellung dem Spektrum der pingsdorfartigen Ware des 11. bis 12. Jahrhunderts, die sowohl innerhalb und außerhalb des heutigen Langerweher Ortskernes produziert wurde.²⁹ Auffallend häufig sind Fragmente von Kugeltöpfen, während nur ein Amphorenfragment [770] nachgewiesen werden konnte.

²⁹ Siehe dazu den Beitrag von Burchard Sielmann, Neue Funde im Ortsteil Ulhaus (Langerwehe 2005). Online-Dokument auf der Website des Töpferiemuseums Langerwehe: https://www.toepfereimuseum.de/museum/publikationen/web_neue_funde.pdf (abgerufen am 07.03.2023).

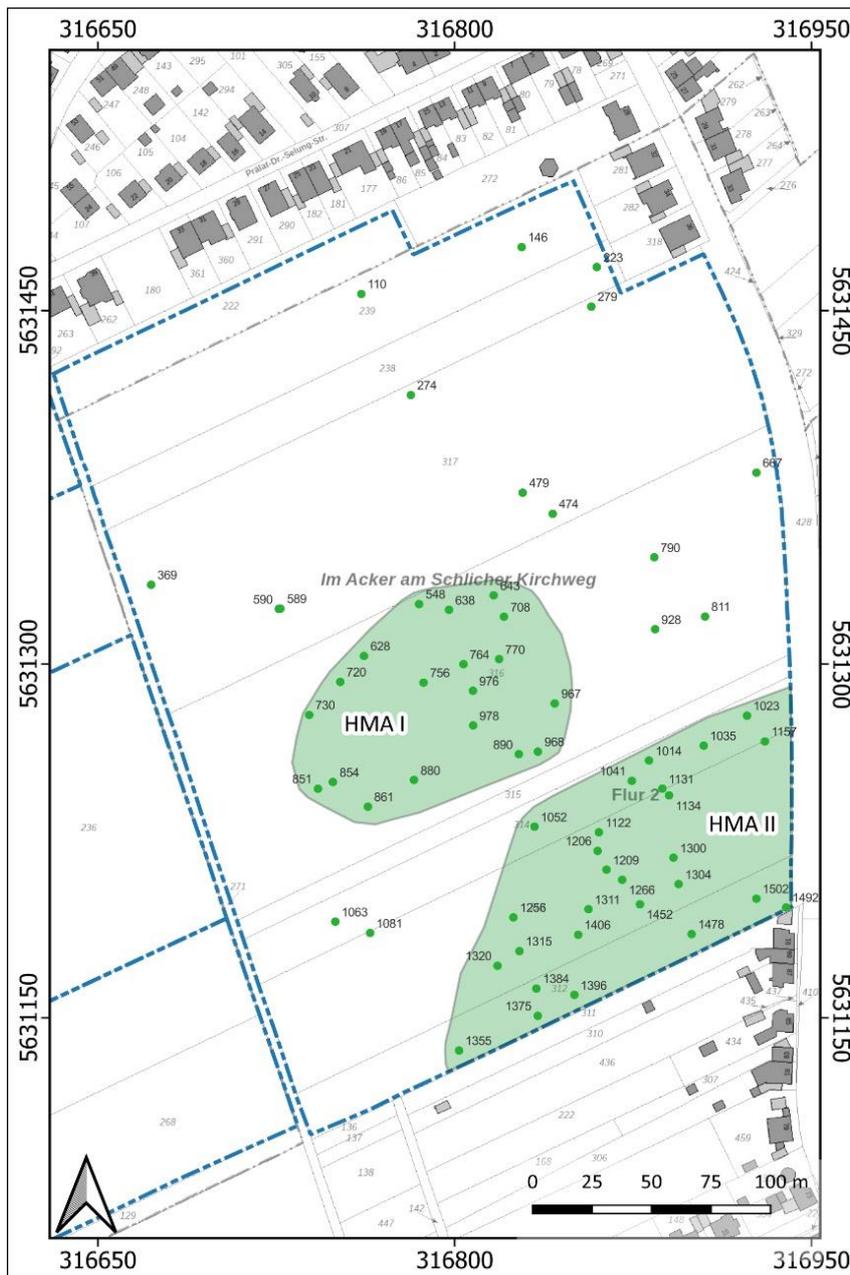


Abb. 26: Hochmittelalterliche Funde im Bereich der Begehungseinheit PR 2023/1101
(Grafik: Luise Lorenz).

06.03.05. Spätmittelalterliche und neuzeitliche Funde

Spätestens seit dem 14. Jahrhundert ist Keramik bei Feldbegehungen meist einem Dungschleier zuzuweisen. Die massive Keramikproduktion in Langerwehe, die zumindest seit dem 14. bis zum 19. Jahrhundert nachweisbar ist, schlägt sich auch im Fundschleier dieser Projektfläche nieder.

Bezüglich der spätmittelalterlichen Keramik sind zwar wie bei der früh- bis hochmittelalterlichen Keramik leichte Fundverdichtungen im mittleren und südlichen Bereich der Fläche zu beobachten, doch ist das Fundmaterial nunmehr weitaus gleichmäßiger über die gesamte Fläche verteilt und nur wenige Bereiche erscheinen auf dem ersten Blick fundfrei (**Abb. 27**).

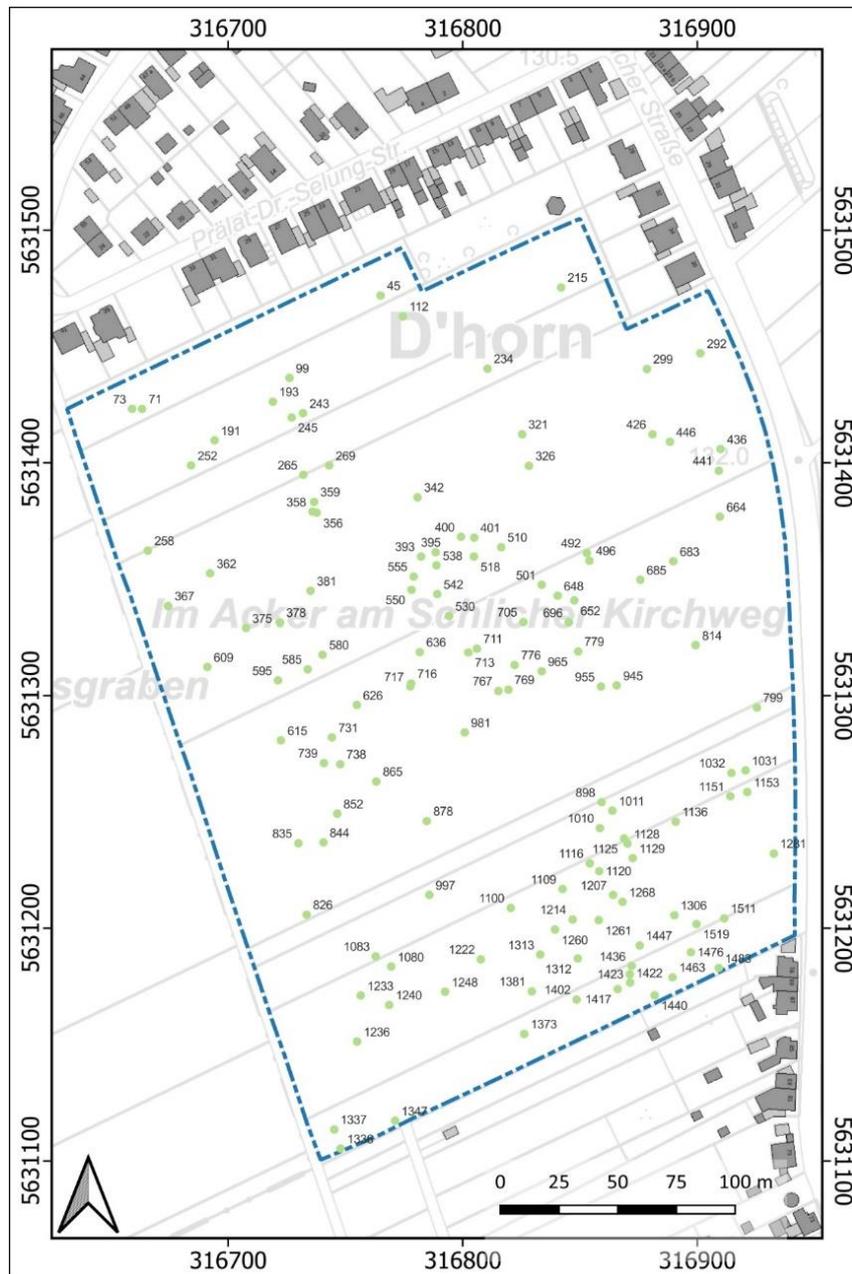


Abb. 27: Spätmittelalterliche Funde im Bereich der Begehungseinheit PR 2023/1101
(Grafik: Luise Lorenz).

Hierzu muss erwähnt werden, dass in Langerwehe praktisch ausschließlich einfaches Gebrauchsgeschirr in Form von Krügen und großen Kannen (besonders im 14.-16. Jahrhundert) und seit dem 17. Jahrhundert in Form von großformatigen sogenannten Baaren und Pötz-

kann produziert wurden.³⁰ Diese ähneln in Gestaltung, Warenart und Form stark der in Langerwehe während des Spätmittelalters produzierten Keramik, so dass eine Unterscheidung vor allem der klein fragmentierten Wandscherben kaum möglich ist. So konnten 150 Keramikfragmente nur allgemein als „Spätmittelalter bis Neuzeit“ datiert werden und wurden dementsprechend nicht in der Kartierung berücksichtigt.

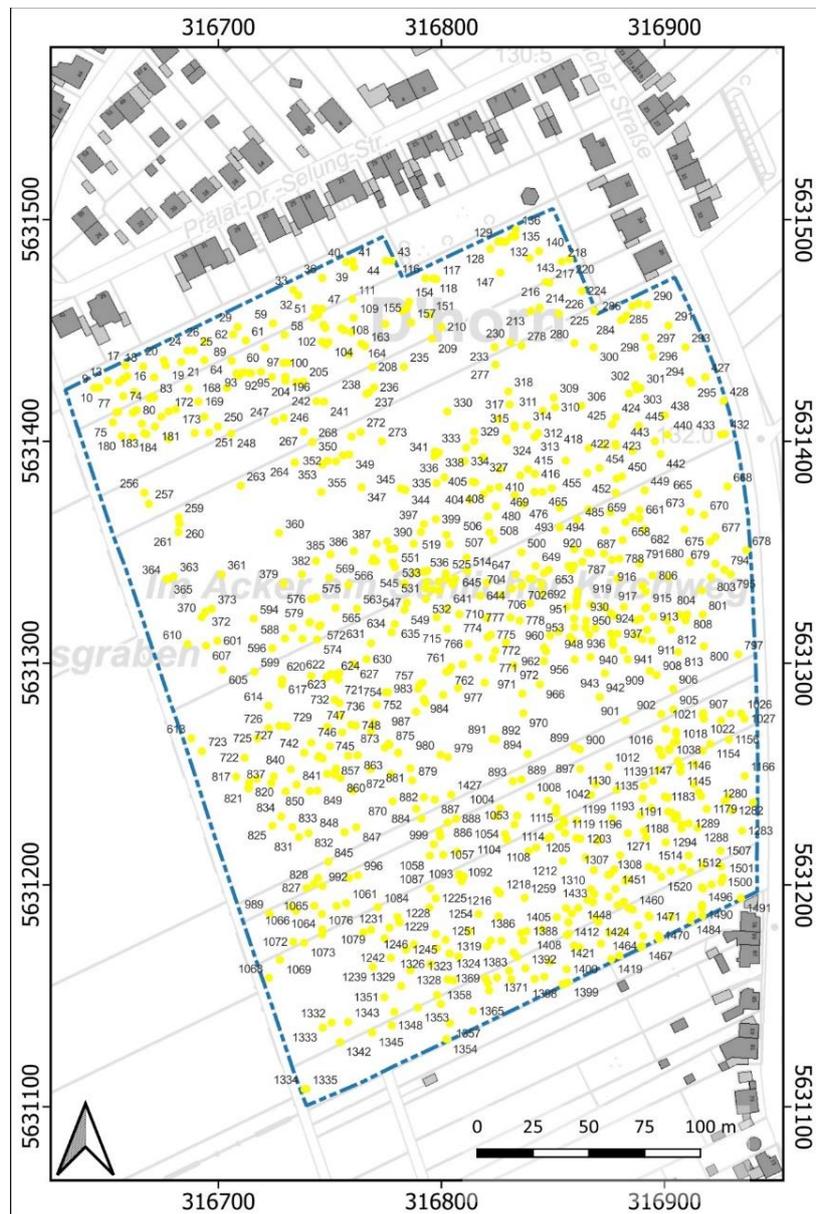


Abb. 28: Neuzeitliche Funde im Bereich der Begehungseinheit PR 2023/1101 (Grafik: Luise Lorenz).

³⁰ Anm. d. Verf.: Abgesehen von einer ca. 20-jährigen Phase des Schaffens der Kunsttöpferfamilie Mennicken (namentlich Jan Emens), die sich über Töpferstempel zwischen 1579 und 1595 nachweisen lässt. Siehe dazu auch den Artikel von Burchard Sielmann, Funde der Raerener Töpferfamilie Mennicken in Langerwehe (Langerwehe 2005). Online-Dokument auf der Website des Töpfereimuseums Langerwehe: https://www.toepfereimuseum.de/museum/publikationen/web_mennicken_funde.pdf (abgerufen am 07.03.2023). – Natürlich wurden in Langerwehe auch andere Formen und ebenfalls bleiglatzte Irdenwaren produziert, doch nicht in solchen Massen. Verschiedene Formen, wie z. B. Pilgerhörner und Nährfläschchen stellten im 14./15. Jahrhundert einen regelrechten Exportschlagler dar, ließen sich aber im Bereich der Projektfläche nicht nachweisen.

Die Keramik der Neuzeit (**Abb. 28**) verteilt sich flächendeckend auf die Begehungseinheit. Bemerkenswert waren Funde aus der Keramikproduktion, die anzeigten, dass hier zumindest seit der frühen Neuzeit Abfälle aus den Langerweher Töpfereien entsorgt wurden. Zu erwähnen sind z. B. ein Lüftungsziegel aus einem Steinzeugofen [734], der Fehlbrand einer Baare oder Pötzkanne ([779], u. U. noch Spätmittelalter) sowie das Fragment einer neuzeitlichen Brennhilfe ([1499], **Abb. 29**).



Abb. 29: Funde aus der Steinzeugproduktion (Foto: Frank Goldschmidt).

Immer wieder sind Fragmente kunstvoll ausgearbeiteter Keramik aus der zweiten Hälfte des 16. und dem frühen 17. Jahrhundert zu beobachten, bei denen fraglich ist, ob sie aus einem reicheren Haushalt stammen, oder ob hier auch Ausschussware aus der Langerweher Mennickenwerkstatt³¹ entsorgt wurde (so z. B. die Fundnummern [92], [129], [155], [527], [535], [751], [923], [926], [1212] und [1376], **Abb. 30**).

³¹ siehe Anm. 30.

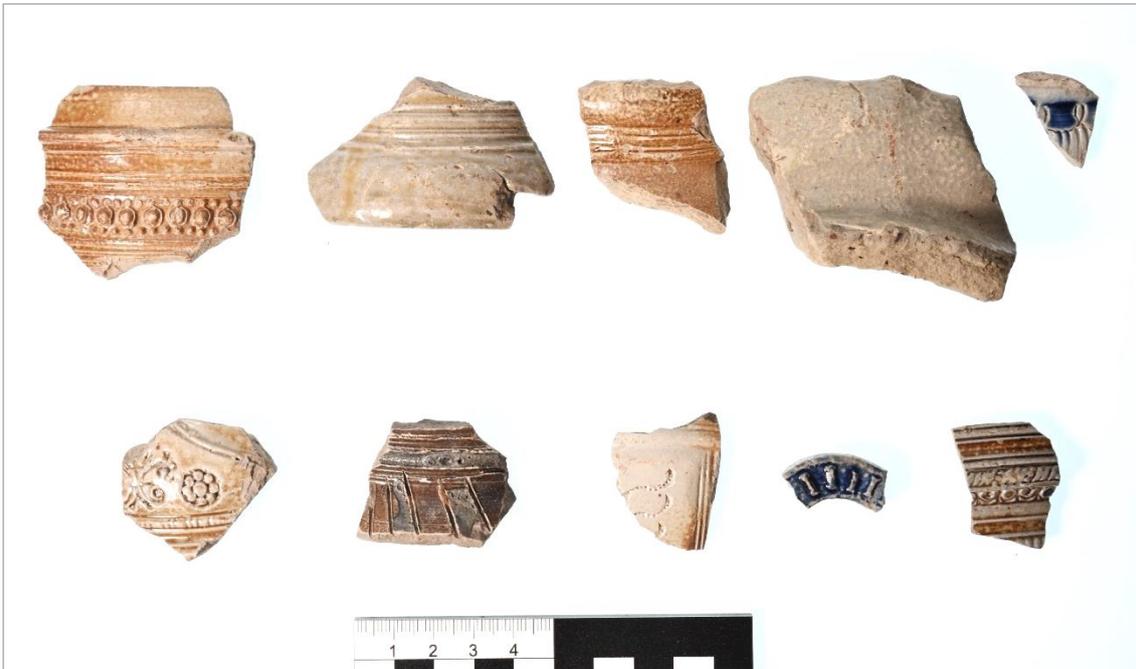


Abb. 30: Fragmente von Prunkgefäßen Raerener Machart, mglw. aus der Menickenwerkstatt in Langerwehe (2. Hälfte 16. bis Anfang 17. Jh.) (Foto: Frank Goldschmidt).

06.04. PR 2023/1102 und 1103

Die Ergebnisse der beiden unmittelbar benachbarten Felder im Westen werden zusammen behandelt.³²

06.04.01. Vorgeschichtliche Funde

Der einzige vorgeschichtliche Fund liegt mit Fund-Nr. [25] im nördlichen Feld PR 2023/1103 vor. Es handelt sich hierbei um einen modifizierten Abschlag mit retuschierter Kante, der aufgrund seiner isolierten Stellung nicht als archäologisch aussagekräftig gewertet werden kann (**Abb. 31**).

06.04.02. Römische Funde

Insgesamt deuten sich zwei dünne Fundstreuungen im Nordwesten und Südosten der Fläche PR 2023/1102 an (**Abb. 32**). Hierbei handelte es sich im Nordwesten um eine rauwandige Wandscherbe [255], einen rauwandigen Horizontalrand des 1. Jahrhunderts [275] sowie um einen Trümmer aus dem Randbereich einer Reibschale [308].

³² Anm. d. Verf.: Da die Begehung der Einheit PR 2023/1103 unter schlechten Rahmenbedingungen stattfand und die Ergebnisse nicht aussagekräftig sind, wird auf ein eigenes Unterkapitel im Rahmen des Berichtes verzichtet.

Die Funde in der südöstlichen Streuung bestanden aus einer rauwandigen Bodenscherbe [56], einem Tegulafragment [60] und einer rauwandigen Wandscherbe [112]. Alle Funde waren stark verrundet, so dass sowohl eine Zuweisung zu einem Dungschleier als auch die Möglichkeit, dass hier seit längerem kein befundfrisches Material durch Pflügen an die Oberfläche transportiert wurde, angenommen werden können. Die geringe Funddichte spricht jedoch nicht für eine Definition als potentieller Fundplatz.

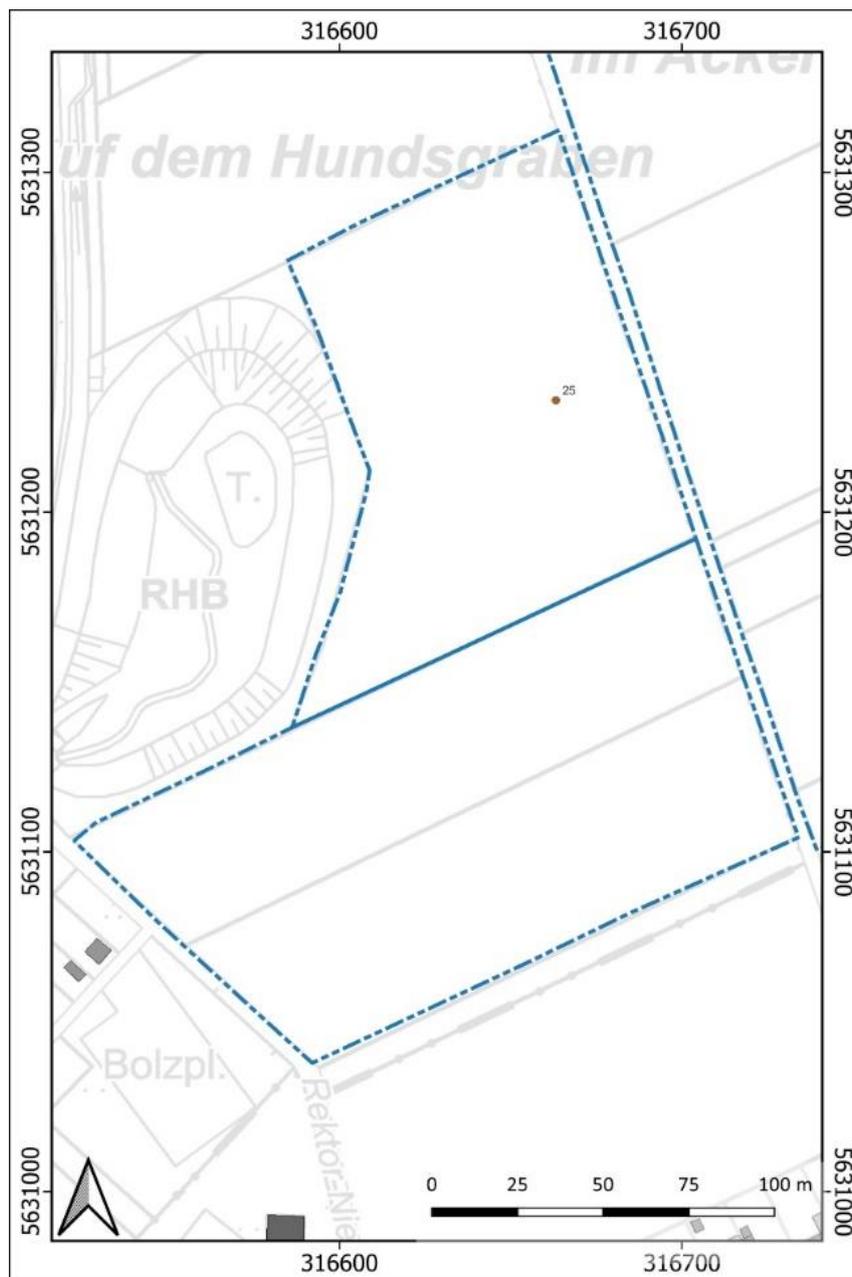


Abb. 31: Vorgeschichtlicher Fund im Bereich der Begehungseinheiten PR 2023/1102 und 1103

(Grafik: Luise Lorenz).

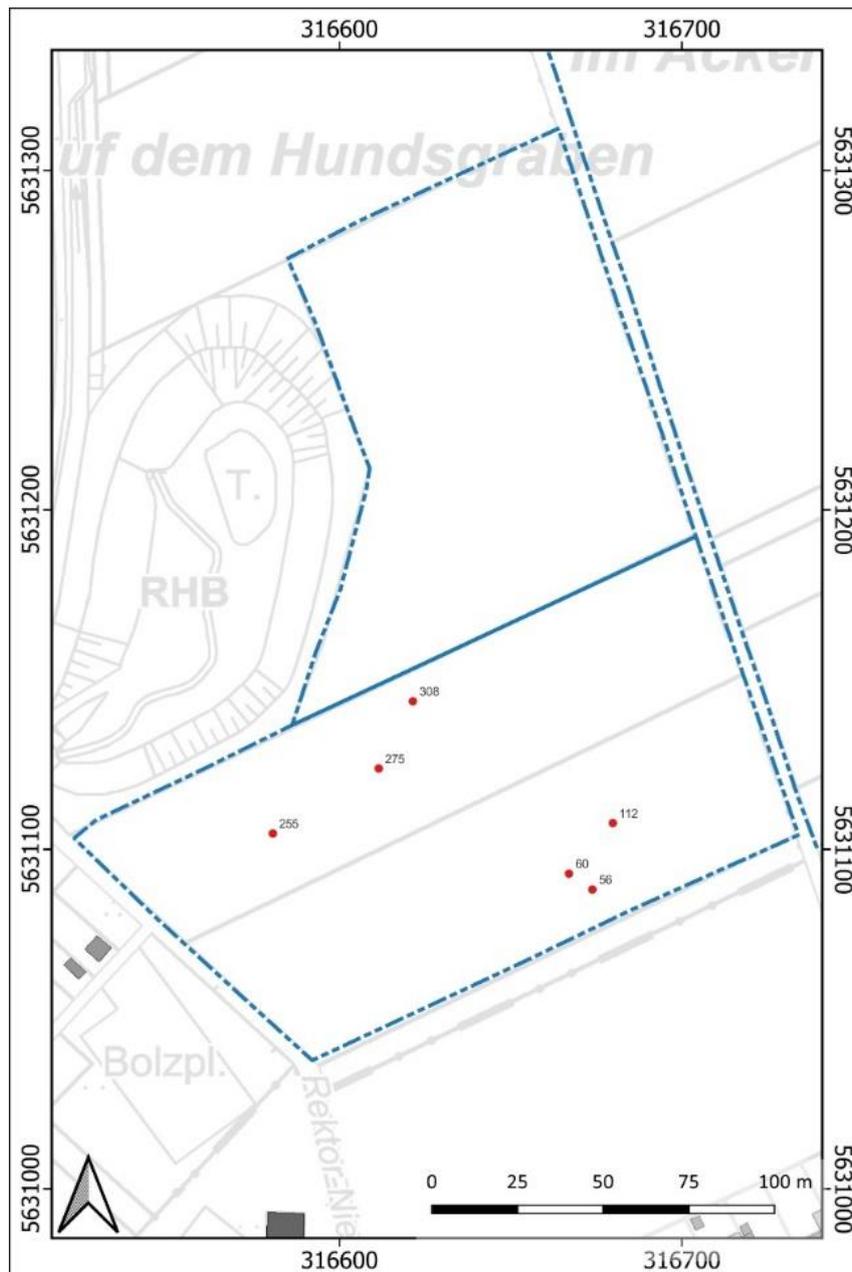


Abb. 32: Römische Funde im Bereich der Begehungseinheiten PR 2023/1102 und 1103
(Grafik: Luise Lorenz).

06.04.03. Frühmittelalterliche Funde

Auch hier zeigt sich diesmal im Osten der Fläche eine lockere Fundstreuung aus drei Einzel-funden auf einer Fläche von ca. 30 m x 30 m, bei denen es sich wahrscheinlich um Wandscherben von karolingischen Drehscheibenkugeltöpfen (Funde [213] und [218]) und der möglichen Randscherbe eines merowingischen Knickwandtopfes [228] handelt. Das Fragment eines Linsenbodens [273] befindet sich ca. 100 Meter nordwestlich davon und dürfte somit nicht in Zusammenhang mit dieser Streuung zu sehen sein.

Zieht man jedoch die Funde hinzu, die sich aufgrund ihres Verrundungsgrades nur grob der Römerzeit bis zum Mittelalter zuweisen lassen (**Abb. 33**), so deutet sich eine eindeutige Fundkonzentration (**FMA I**) auf einer Fläche von ca. 75 m x 50 m in SW-NO Ausrichtung an.

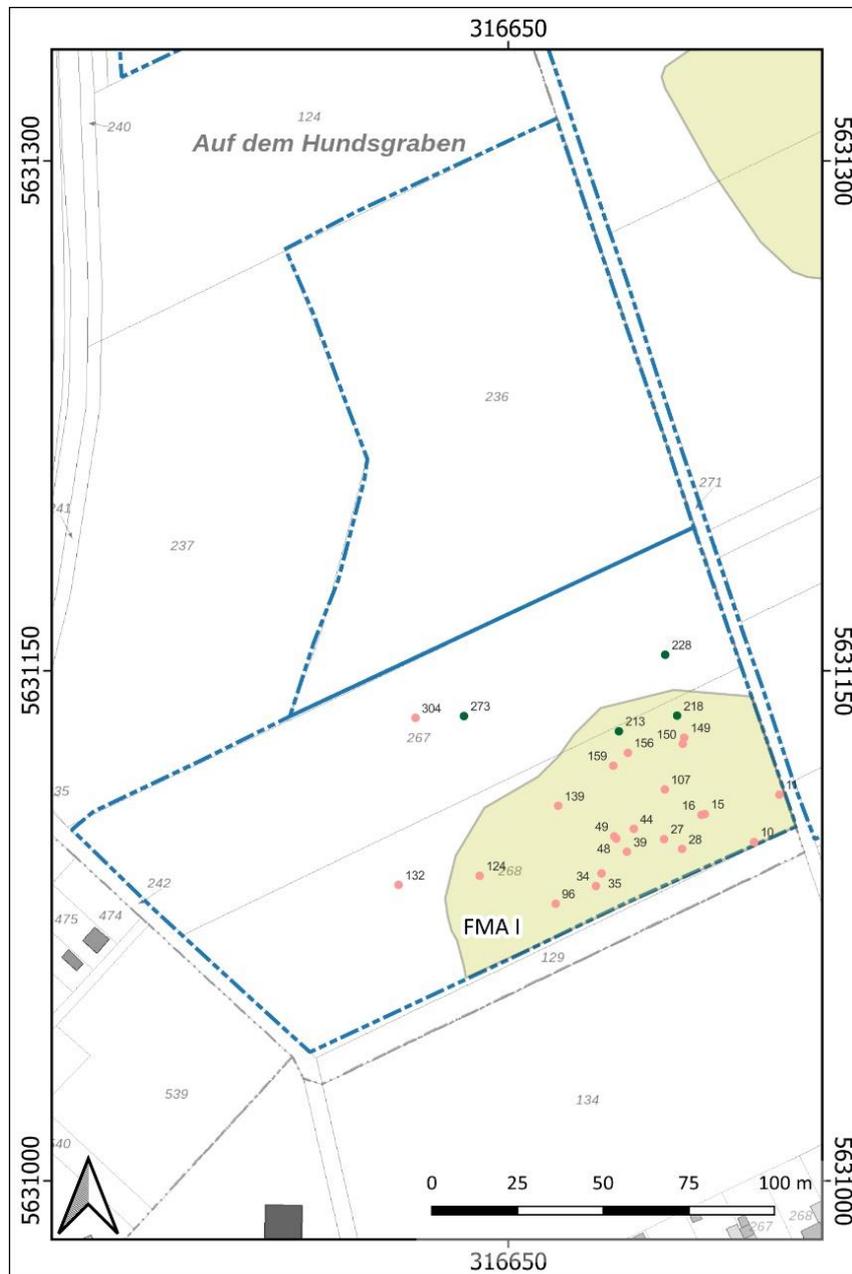


Abb. 33: Frühmittelalterliche Funde und Funde im Spektrum Römerzeit bis Mittelalter im Bereich der Begehungseinheiten PR 2023/1102 und 1103 (Grafik: Luise Lorenz).

06.04.04. Hochmittelalterliche Funde

Funde dieser Zeitstellung streuen nur marginal über die Fläche und sind im östlichen Bereich fast deckungsgleich mit der Fundkonzentration des Frühmittelalters, so dass hier eher eine

zeitliche Kontinuität vorliegt als eine separate Streuung (**Abb. 34**). Sie ergänzen somit eher das Fundbild aus Kap. 06.04.03., als eine eigenständige Streuung zu definieren.

Drei weitere Keramikfragmente entlang der Rektor-Niederau-Straße im Westen sind hingegen dem Wegschleier eines Altweges zuzuweisen, der auf der Urkarte zu sehen ist (siehe **Abb. 05**). In diesem Bereich wurde seit dem 19. Jahrhundert der Meroder Bach umgelagert und kanalisiert, so dass hier ebenfalls eine Bodenverlagerung zu erwarten ist.

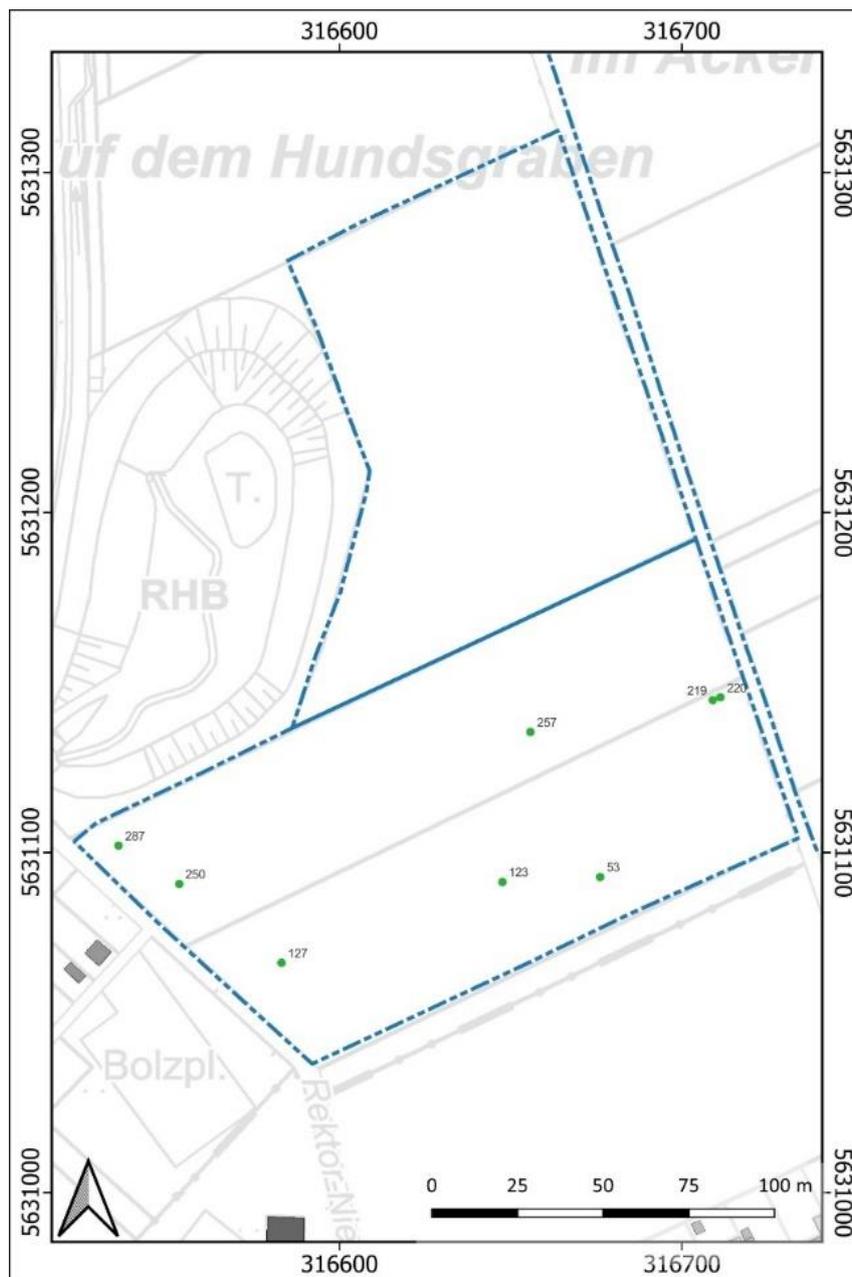


Abb. 34: Hochmittelalterliche Funde und Funde im Bereich der Begehungseinheiten
PR 2023/1102 und 1103 (Grafik: Luise Lorenz).

06.04.05. Spätmittelalterliche und neuzeitliche Funde

Funde des Spätmittelalters streuen unregelmäßig über die Fläche und sind eher dem Dungschleier zuzurechnen. Sie haben somit keine archäologische Relevanz (**Abb. 35**).

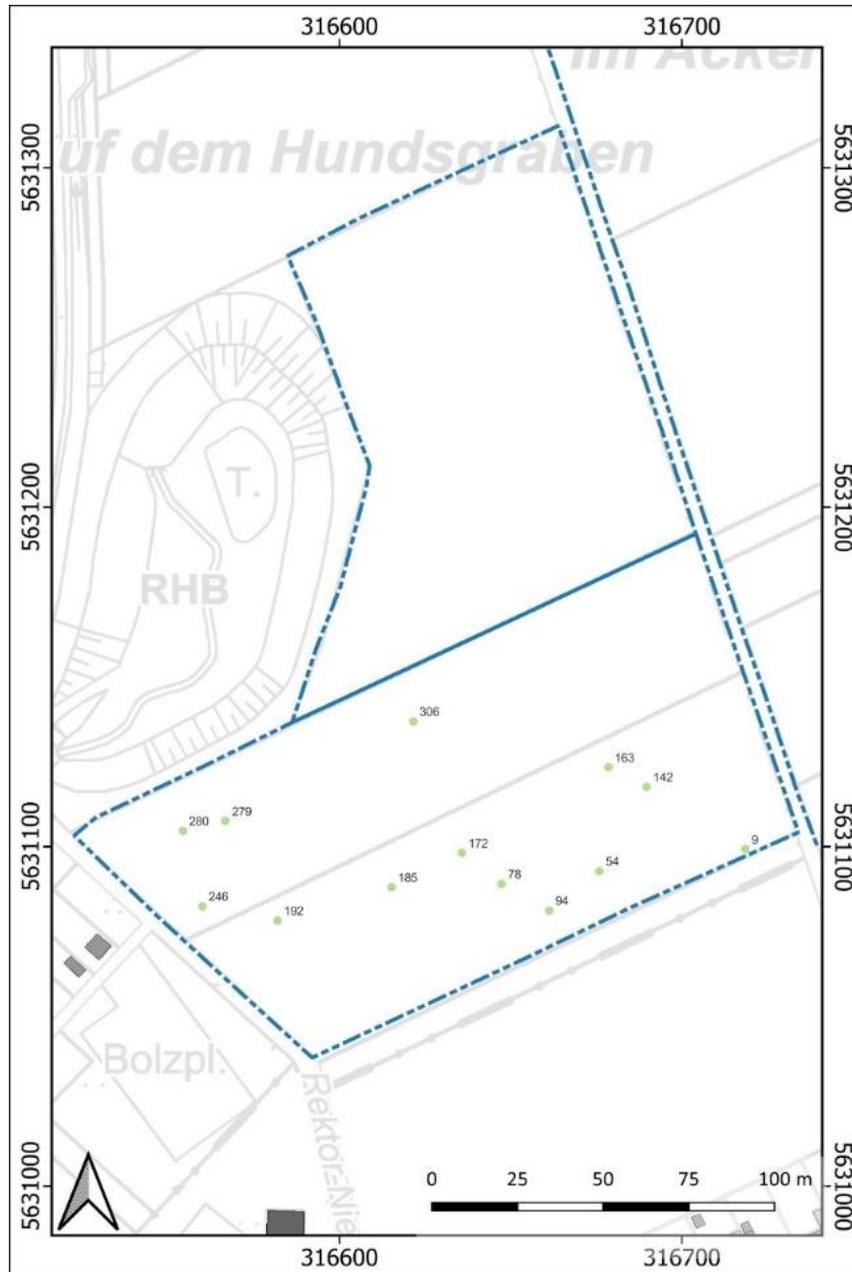


Abb. 35: Spätmittelalterliche Funde im Bereich der Begehungseinheiten PR 2023/1102 und 1103
(Grafik: Luise Lorenz).

Das Fundmaterial der Neuzeit streut flächig, hier auch über die nördlich angrenzende Fläche PR 2023/1103 und dokumentiert somit eine intensive landwirtschaftliche Nutzung seit dem 16. Jahrhundert (**Abb. 36**). Auch hier waren wieder Keramikfragmente zu beobachten, die

möglicherweise aus der Menickenwerkstatt in Langerwehe stammen, u. a. das Fragment einer sogenannten „Schnapsbibel“, einem Scherzgefäß in Buchform, in dem man „geistige“ Getränke aufbewahrte.

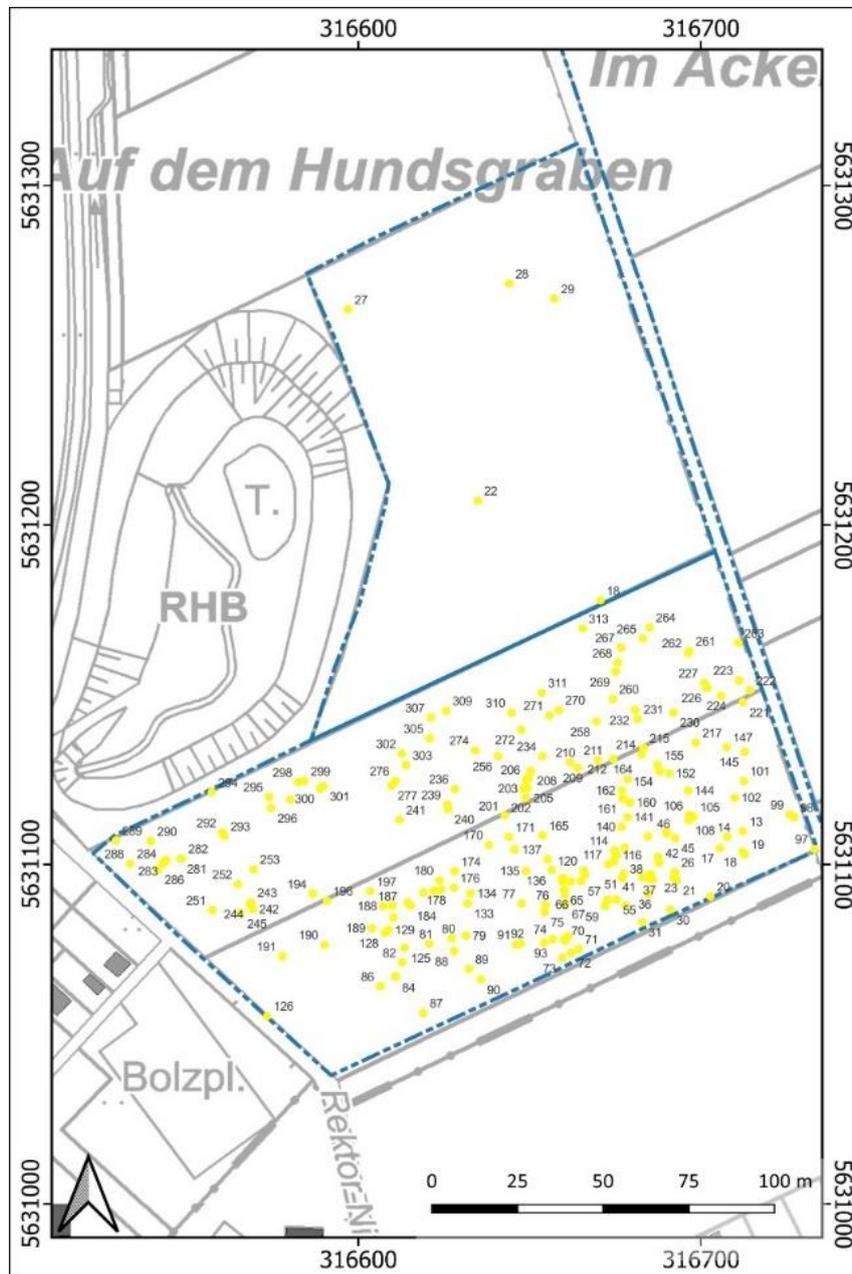


Abb. 36: Neuzzeitliche Funde im Bereich der Begehungseinheiten PR 2023/1102 und 1103

(Grafik: Luise Lorenz).

07. Nachbegleitung der KRD-Sondagen PR 2023/1100

Wie bereits in Kap. 04 erwähnt, fanden bereits vor der archäologischen Prospektion Arbeiten des Kampfmittelräumdienstes statt, die zu zahlreichen Störungen, vor allem im Bereich des

ehemaligen Rübenfeldes PR 2023/1101 im Osten der Fläche, führten (**Abb. 37**). Zur Feststellung von möglicherweise gestörten Befunden und zur Ergänzung der in Kap. 06 gewonnenen Erkenntnisse, wurden diese Areale, die sich durch Kuhlen und stark zerwühlte Bereiche definieren ließen, tachymetrisch eingemessen und die Funde jeweils als Sammelfunde dokumentiert.

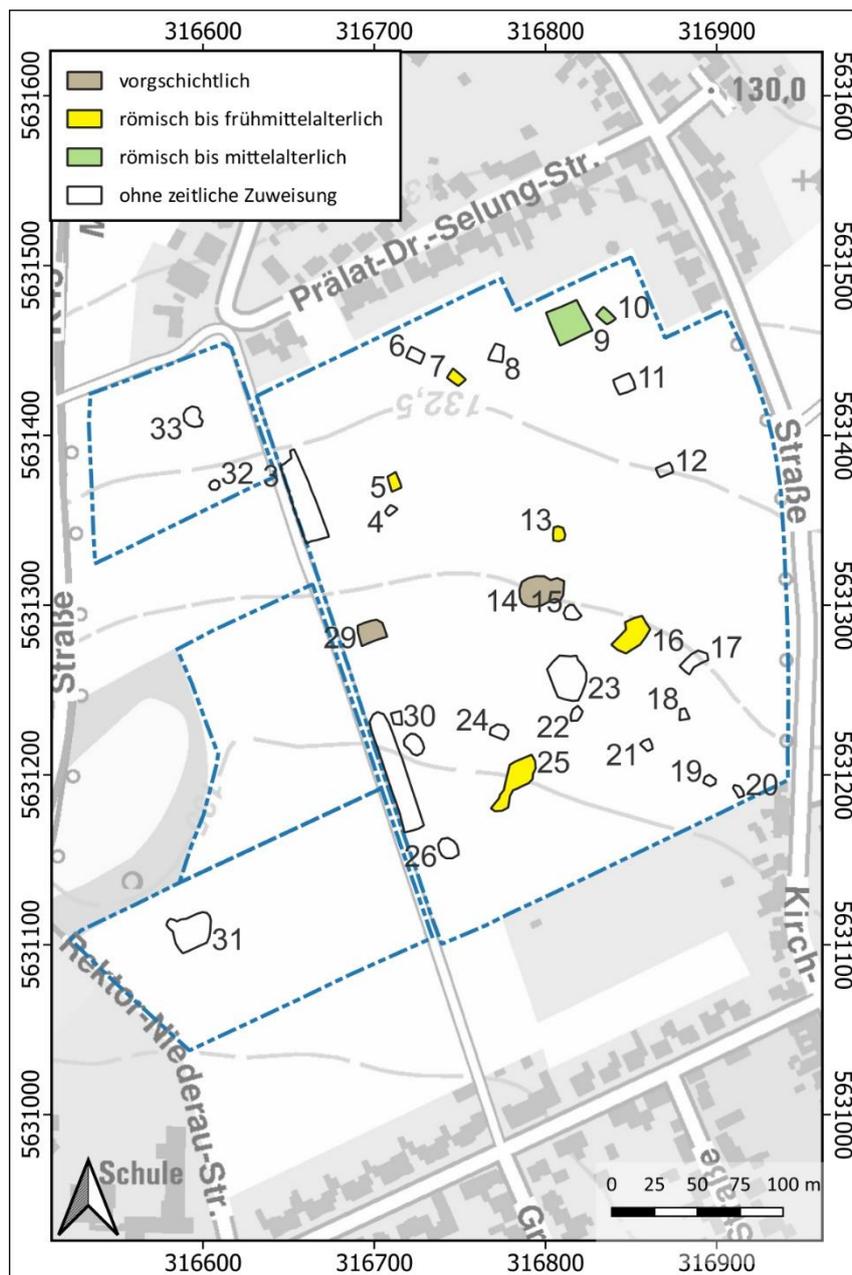


Abb. 37: Verteilung der Kampfmittelsondagen (Stand 06.02.2023) (Grafik: Luise Lorenz).

In neun von 28 untersuchten Störungen ließen sich im Rahmen der Fundauswertungen Funde nachweisen, die älter als das übliche Dungschleiermaterial (d. h. älter als Spätmittelalter datierten).

In zwei Sondagen (Stelle **14** und **29**, **Abb. 37**: braune Markierung) konnten neben dem üblichen Streuschleiermaterial jeweils ein Feuersteinartefakt – darunter in Stelle **29** der Trümmer eines möglicherweise endpaläolithischen bis mesolithischen Restkerns – festgestellt werden. Die gelb markierten Sondagen in **Abb. 37** enthielten jeweils ein Fragment römischer bis frühmittelalterlicher Keramik (Stelle **5**, **7** und **13** wahrscheinlich karolingisch). Die grün markierten Befunde (Stelle **9** und **10**) enthielten jeweils vier römisch bis mittelalterliche Keramik- bzw. Ziegelfragmente. Letztere deuten aufgrund der Anzahl auf möglicherweise in diesem Bereich vorhandene Befunde hin. Einschränkend muss jedoch festgestellt werden, dass die Funde keinesfalls befundfrisch, sondern z. T. stark verrundet waren, so dass es unwahrscheinlich ist, dass tatsächlich ein archäologischer Befund durch die Bodeneingriffe des Kampfmittelräumdienstes in Mitleidenschaft geriet.

08. Zusammenfassung und Ausblick

Innerhalb der untersuchten Geosondagen gab es keine Hinweise auf verlagertes Material (Bodenaufträge, Kolluvien), so dass davon auszugehen ist, dass das bei der Begehung festgestellte archäologisch relevante Fundmaterial (d. h. älter als Spätmittelalter), abgesehen von den typischen Dung- und Wegschleiern, aus angepflügten Befunden stammt.

Das keramische Material wies, abgesehen von den jüngeren, härter gebrannten Warenarten, wie z. B. Steinzeug und Porzellan, starke Verrundungserscheinungen auf. Deshalb ist zu vermuten, dass die Feldfluren seit längerer Zeit nicht mehr tiefgepflügt und dementsprechend kein „befundfrisches“ Fundmaterial an die Oberfläche transportiert wurde. Dadurch ist zu erwarten, dass sich die sehr weich gebrannten vorgeschichtlichen Keramikarten im Pflughorizont nicht oder nur marginal erhalten haben.

Die in Kap. 06 erwähnten Fundkonzentrationen zeigen zwischen den Orten Schlich und D’horn eine intensive Nutzung durch den Menschen seit der Römerzeit auf, die bis zu den hochmittelalterlichen Fundkonzentrationen nicht ausschließlich auf den Ackerbau zurückzuführen sind (**Anlage 02**). Auffallend ist die Fundverdichtung dieser Zeitstellungen im Osten der Projektfläche, einem Areal, das sich durch hochqualitative Böden auszeichnet und möglicherweise auch durch die Wegführung der Schlicher Straße einen hervorragenden Standortfaktor erhält. Es ist dabei nicht auszuschließen, dass die Wegführung bereits seit der Römerzeit existiert.

Die Bereiche im Westen der Projektfläche zeigen sich sowohl bezüglich der Bodengüte als auch durch die dort festgestellten Fundschleier eher als wenig siedlungsgünstig und wurden offenbar auch erst in der Neuzeit, mglw. nach Durchführungen von Meliorationsmaßnahmen wie z. B. Drainagierungen als Ackerland genutzt.

Durch eine der archäologischen Situation und der Planung sowie der Geländesituation angepassten Schnittführung muss die archäologische Ausgangssituation in der Fläche im folgenden Schritt geklärt werden.

Düren, März 2023

Hans-Arnold Glasmacher M.A.



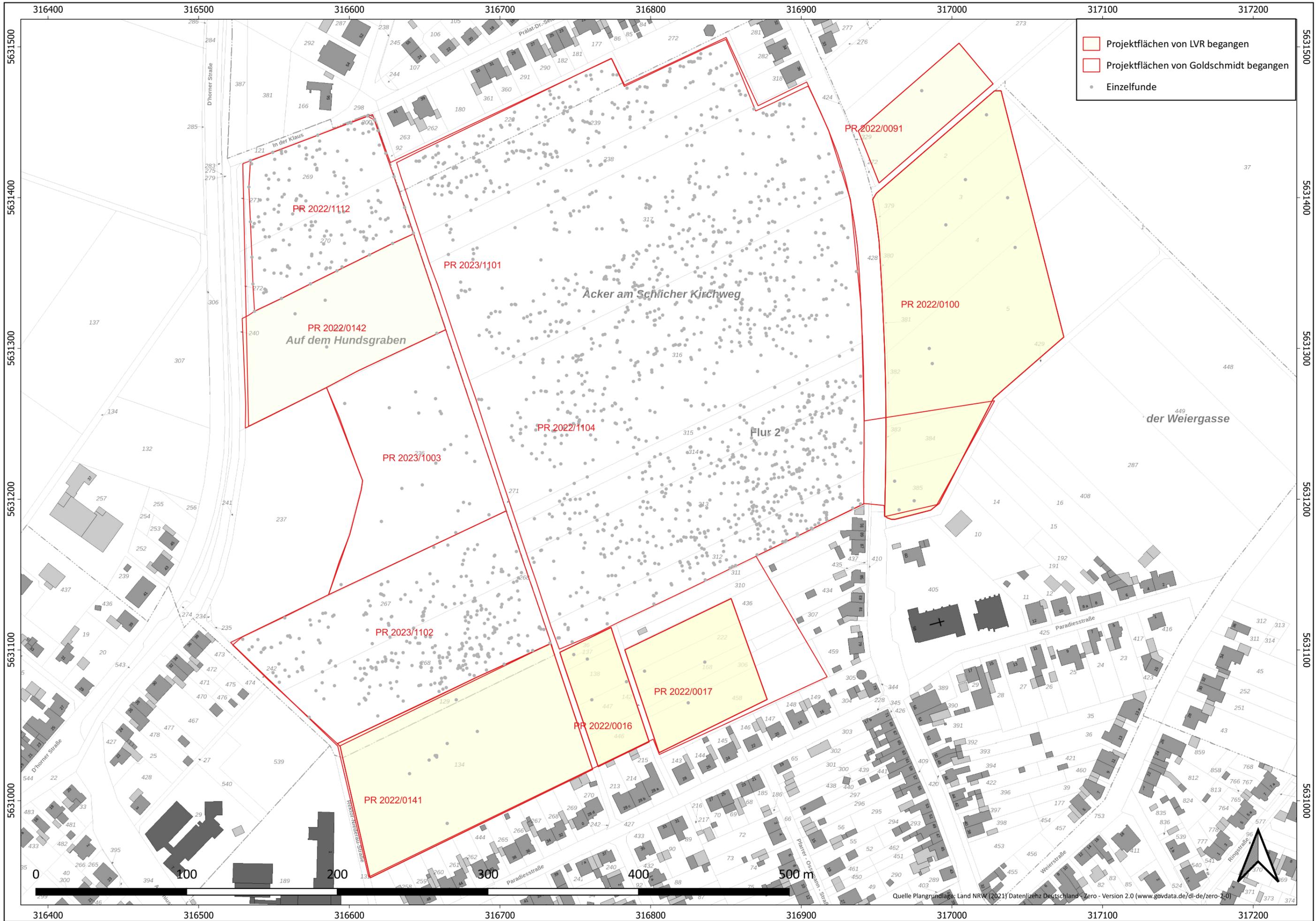
Monschauer Straße 199, 52355 Düren

Tel. 02421 – 277-3844, info@der-archaeologe.de

Abbildungsnachweise:

Abb. 19 bis 23, 25 bis 28, 31 bis 36: Kartengrundlage ALKIS; Quelle: Geodatendienste Geobasis NRW, Datenlizenz Deutschland – Zero – Version 2.0.

Abb. 37: Kartengrundlage DTK; Quelle: Geodatendienste Geobasis NRW, Datenlizenz Deutschland – Zero – Version 2.0.



- Projektflächen von LVR begangen
- Projektflächen von Goldschmidt begangen
- Einzelfunde

PR 2022/1112

PR 2023/1101

PR 2022/0091

PR 2022/0142
Auf dem Hundsgaben

PR 2022/0100

PR 2022/1104

Flur 2

der Weiergasse

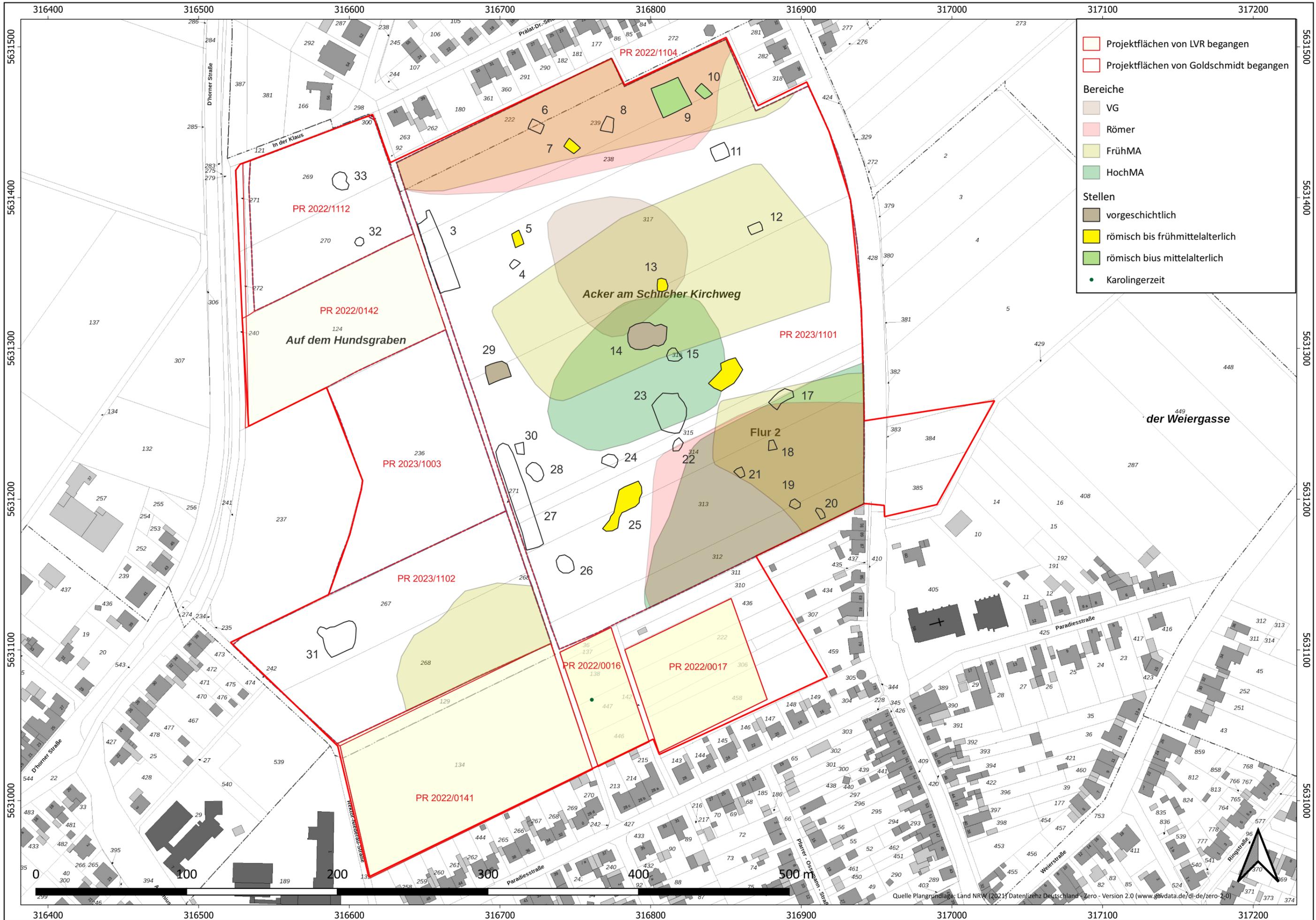
PR 2023/1003

PR 2023/1102

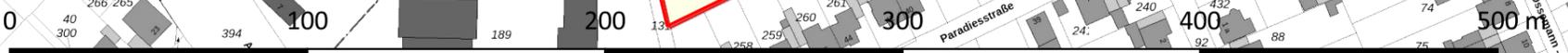
PR 2022/0017

PR 2022/0016

PR 2022/0141



- Projektflächen von LVR begangen
 - Projektflächen von Goldschmidt begangen
- Bereiche**
- VG
 - Römer
 - FrühMA
 - HochMA
- Stellen**
- vorgeschichtlich
 - römisch bis frühmittelalterlich
 - römisch bis mittelalterlich
 - Karolingerzeit



Quelle Plangrundlage: Land NRW (2021) | Datenlizenz Deutschland - Zero - Version 2.0 (www.govdata.de/dl-de/zero-2.0)